Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,30 Mark, sofortige Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1.05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Goldpfennig, bei 8 Seiten 15 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern **Die Zeit im Bild,** der Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd**
und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennig Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit.
Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 406.
Postscheckkonto: Leipzig 89 070.

Nr. 190 — **Donnerstag den 14. August 1924** — **51. Jahrg.**

Kritische Stunden in London.

Konferenz-Lagebericht vom Donnerstag.

Die Sonder-Konferenz zwischen den Deutschen, Franzosen und Belgiern ist am Mittwoch nachmittag ohne Ergebnis auseinandergegangen. Es handelt sich **vermutlich nicht um einen Abbruch der Verhandlungen, aber doch um eine Unterbrechung,** die die Schwierigkeiten beleuchtet, von denen die letzte und entscheidende Phase der Londoner Konferenz bedroht ist. Die „Times" schrieb: Die ganze Konferenz mit ihrem Ausgang sei jetzt überschattet von den Sonderverhandlungen, die am Montag und Dienstag begannen und am Mittwoch ihren offiziellen Höhepunkt hatten. Bekanntlich ist die Frage der Ruhrräumung einer besonderen Vereinbarung zwischen Deutschland und den Einbruchsmächten vorbehalten, wird also gewissermaßen neben der Vollkonferenz verhandelt.

Als **Herriot** aus Paris zurückgekehrt war, konnte er das einstimmige Votum seines Ministeriums und des Präsidenten mitbringen. Er hatte damit für den Rest der Konferenz freie Hand, aber, wie man jetzt sieht, doch eine **gebundene Marschroute.** Aus französischen Blättern und aus dem Verlauf der letzten Verhandlungen kann man ungefähr entnehmen, in welchem Rahmen Herriot zur Ruhrräumung autorisiert ist. Mit einer fabelhaften Geschmeidigkeit hat die französische Vertretung und die französische Presse einen Weg gefunden, um für die Ruhrräumung, die im Dawes-Plan als selbstverständliche und durch nichts sonst bedingte Folge der Inkraftsetzung des neuen Reparationssystems vorgesehen ist, hinterdrein doch noch neue Konzessionen von Deutschland zu verlangen. Zuerst hieß es, die Belgier wollten eine rasche Räumung; eine solche wäre auch nur richtig und natürlich. Dann aber muß irgend eine Vereinbarung zustandegekommen sein, derzufolge Belgien dem neuen französischen Spiel nicht mehr hinderlich ist. Ein so weit linksstehendes französisches Blatt wie der „Quotiende"", der für eine solche Erledigung des Dawes-Plans bisher eintrat, hat sich jetzt dazu hergegeben, die neuen Wünsche der Franzosen in ein hübsches Gewand zu kleiden. Das Blatt sagt, daß die Ruhrräumung nicht an Bedingungen zu knüpfen sei (das entspräche auch dem Dawes-Plan), daß aber gewisse „Folgerungen" aus der zugestandenen Räumung und der gesamten Lösung zu ziehen seien. Welcher Unterschied zwischen ausgesprochenen **Bedingungen** und derartigen **Folgerungen** bestehen soll, ist unerfindlich, da inzwischen volle Klarheit herrscht, daß die französische Vertretung diese Folgerungen gesichert haben will, bevor sie ihr letztes Wort in der Räumungsfrage spricht.

Offiziell wollten es die Franzosen zuerst nicht zugeben, daß sie **die Räumung mit den handelspolitischen Wünschen verknüpften, die** sie gestellt haben. Aber allein schon die Gleichzeitigkeit der Verhandlungen über diese Themen mußte die Möglichkeit eines Druckes auf die deutsche Vertretung eröffnen, für kürzere Räumungsfristen schwerwiegende wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen. Übrigens ist jetzt kein Versuch mehr vorhanden, die Verbindung aller dieser Fragen zu verschleiern. Die französische Vertretung hat gar nicht übel einen handelspolitischen Anhang damit verteidigt, daß sie es als unpassend bezeichnete, wenn nach einer Reparationslösung und sonstigen Beruhigung die Möglichkeit eines Zollkrieges zwischen Deutschland und Frankreich offen bliebe. Das wäre soweit plausibel; aber wenn es wahr ist, mit welchen Zugeständnissen Deutschland sich den Ausblick auf den Zollkrieg erparen müßte, sieht die Sache doch ganz anders aus. Ein Pariser Blatt behauptet unwidersprochen, daß die Franzosen nicht nur die Einfuhrvorrechte Elsaß-Lothringens über den Januar 1925 hinaus erstreckt wissen wollen, sondern daß außerdem diese **einseitige Meistbegünstigung** zu Gunsten Frankreichs über diesen Termin hinaus bestehen bleiben soll, nur gemildert durch einzelne „Vergünstigungen", die man Deutschland gewähren will. Außerdem erwähnt das Blatt noch die Forderung nach einem französischen privatwirtschaftlichen Einfluß auf die Ruhrindustrie. Sind diese Forderungen so richtig wiedergegeben, dann ist das etwas viel auf einmal. Diese Zugeständnisse gingen über den Versailler Vertrag hinaus, und eine besonders begünstigte französische Einfuhr würde nicht nur dem deutschen Weinbau gefährlich werden, sondern auch den Forderungen des Dawes-Planes zur Sicherung der deutschen Währung widersprechen.

Während in Paris die Oppositionspresse mit Volldampf und unter unglaublichem Aufwand von Bangemachen des Publikums gegen Herriot arbeitet, hat ein anders Blatt schon verraten, warum die französische Vertretung eine **Gegengabe für die Ruhrräumung** nach Hause bringen müsse. Die Fraktion der radikalen Linken, deren Haupt Loucheur ist, hat sich nämlich für diese Gegengabe ausgesprochen, und die rund 40 Abgeordneten dieser am Rechtsflügel der neuen Mehrheit stehenden Fraktion wären sehr nötig, damit Herriot nach seiner Rückkehr vor einem Mißtrauensvotum der Kammer bewahrt bliebe. Wenn diese Fraktion Herriot verläßt, könnte sich der nämliche Fall ereignen wie bei der Präsidentenwahl im Senat, das linke Zentrum würde seine Stimmen für die Opposition, also für den Nationalen Block, in die Wagschale werfen. Demgegenüber ist zu sagen, daß auch die deutsche Vertretung Rücksichten zu nehmen hat und daß man es ihr nicht verdenken kann, wenn sie für ein kleines oder auch größeres Zugeständnis im Räumungstermin nicht wirtschaftliche Pflichten übernehmen will, die Deutschland auf weit längere Zeit belasten würden als der längste Räumungstermin. Mit einem Wort:

die Konferenz ist auf ihrem kritischen Punkt angelangt.

Großer Empfang bei Marx.

London, 14. August. (TU.) Zwischen den beiden Sitzungen empfing Reichskanzler Marx die Pressevertreter im Hauptquartier der deutschen Delegation. Er erklärte ihnen, sich der großen Bedeutung dieser Verhandlungen wohl bewußt zu sein, natürlich aber keinerlei Einzelheiten über ihre Fortschritte geben zu können. Er benutze die Gelegenheit, um dem englischen Premierminister Macdonald und sämtlichen englischen Behörden seinen Dank für die Behandlung auszusprechen, die er und die deutsche Delegation in London erfahre.

Stockung in London.

Herriot verlangt einjährige Räumungsfrist. — Deutscher Widerstand.

London, 14. August. Wie der Sonderberichterstatter des W. T. B. erfährt, haben die gestern begonnenen Verhandlungen über die militärische Räumung der Ruhr keinen Fortschritt gebracht. Nach Herriots Vorschlag würde Frankreich

in einem Maximum von einem Jahr die Ruhr räumen.

Die deutsche Frage, von welchem Tage ab die Räumungsfrist in diesem Falle laufen würde, soll heute beantwortet werden. Nachmittags verständigte Marx den britischen Premierminister von dem Ernst der Lage und teilte ihm mit, daß die deutsche Delegation auf die französischen Vorschläge nicht eingehen könne. Angesichts des starken Gegensatzes und der dadurch eingetretenen Stockung ließ später der Reichskanzler wissen, daß er mit Rücksicht auf die überragende Bedeutung dieser Frage sich

mit dem Reichspräsidenten in Verbindung setzen

werde. Dieser Schritt wird vermutlich erst heute nach dem Eingang der versprochenen französischen Auskunft erfolgen. Bei den Verhandlungen über die Rückkehr der Ausgewiesenen ist eine Einigung erzielt worden. In der Eisenbahnerfrage will Herriot noch eine Fassung vorschlagen, die, wie er glaubt, die Souveränität Deutschlands unbedingt sicherstellt. Die Räumung von Duisburg, Düsseldorf und Ruhrort könne nur gemeinsam mit den anderen, an dem betreffenden Beschluß beteiligten Alliierten verhandelt werden. Heute vormittag ½10 Uhr erfolgt eine neue Zusammenkunft der drei Delegationen zur Besprechung anderer schwebenden Fragen.

*

Die Auffassung in den Kreisen der deutschen Delegation über die entstandene Lage ist ernst.

London, 14. August. Reuter hört, daß die französische Delegation darauf bestehe, daß die Räumung des Ruhrgebietes nicht vor Jahresfrist Platz greifen könne, von einem gegebenen Termin an gerechnet, der noch festgelegt werden muß. Wie verlautet, wird Herriot heute die Deutschen über den genauen Termin unterrichten, von dem ab die französische Regierung die Jahresfrist als laufend betrachten wird.

Herriot schweigt, Theunis ist pessimistisch.

Paris, 14. August. (TU.) Nach der französisch-belgischen Besprechung mit den Deutschen lehnte Herriot es ab, den Pressevertretern irgendwelche Erklärungen abzugeben. Er sagte lediglich: „Wir haben heute abend zu keinem Resultat kommen können und werden morgen früh wieder anfangen." Theunis äußerte sich ziemlich pessimistisch und erklärte, er sei äußerst betrübt, feststellen zu müssen, daß die Dinge keinen glatten Verlauf nehmen.

*

Rückfrage des Reichskanzlers bei Ebert.

London, 14. August. (TU.) Eine halbamtliche Meldung aus London besagt, daß bei den Verhandlungen zwischen den deutschen, französischen und belgischen Delegationen gestern nachmittag angesichts der starken Gegensätze zwischen den beiderseitigen Auffassungen

eine Stockung eingetreten

ist. Reichskanzler Marx erklärte, daß er angesichts der großen Bedeutung dieser Frage sich mit dem Reichspräsidenten Ebert in Verbindung setzen werde. Es ist anzunehmen, daß diese Befragung erst morgen erfolgen wird, wenn die Franzosen die versprochene Auskunft gegeben haben, von welchem Tage an die Räumungsfrist zählen würde.

Heute Zusammenkunft der alliierten Finanzminister.

London, 14. August. (TU.) Heute früh 11 Uhr findet eine Zusammenkunft der alliierten Finanzminister statt. Gegenstand der Beratungen wird die Frage der Besatzungskosten der Ruhr bilden. Ferner soll über die Verteilung der ersten Jahresleistung auf Grund des Sachverständigen-Berichtes unter die Verbündeten verhandelt werden. Die letztere Frage dürfte indessen erst nach der Konferenz endgültig geregelt werden.

Kabinettsberatung in Berlin.

Berlin, 14. Aug. (TU.) Heute morgen 7.30 Uhr fand in der Reichskanzlei ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt. Zur Erörterung standen die durch die gestrigen Verhandlungen zwischen der deutschen, französischen und belgischen Delegation über die Frage der militärischen Räumung der vertragswidrig besetzten Gebiete entstandene Lage. Der Ministerrat erklärte sich mit der Stellungnahme der deutschen Delegation in vollem Umfange einverstanden.

London, 14. Aug. (TU. — Mittagsmeldung.) Die Lage in London ist heute noch bedrohlicher als gestern. Marx hat eine lange Ansprache gehalten, die nur Zuuäßt gab, daß sich der französische Ministerpräsident

Herriot noch bestimmter auf die einjährige Räumungsfrist versteifte.

Nach Mitternacht ließ dann Marx Dr. Stresemann zu sich bitten. Die Unterredung dauerte 1½ Stunden, verlief aber ebenfalls negativ. Um für weitere Ausgleichungsmöglichkeiten Zeit zu gewinnen, wurde die für Donnerstag angesetzte Sitzung abgesagt. Die Konferenz des Rates der 14 ist zunächst auf drei Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Doch noch ein Ausweg?

London, 14. Aug. (TU.) Gestern abend hat der Reichsaußenminister Dr. Stresemann noch eine Unterredung mit Marx gehabt. In der deutschen Delegation herrscht das Gefühl, daß die Konferenz an der Frage der Räumung nicht scheitern werde. Man ist der Ansicht, daß auch dieser Sturm vorüber geht, sobald das richtige Verhältnis zu den Dingen gefunden ist.

*

Die deutsche Abordnung bleibt fest.

Berlin, 14. Aug. (Mittags-Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie aus London berichtet wird, hat der Reichsaußenminister Dr. Stresemann heute in der Morgenstunde eine längere Unterredung mit Herriot gehabt. Er hat dabei in gleicher Weise wie gestern Reichskanzler Dr. Marx auf den äußersten Ernst der Lage aufmerksam gemacht, die für die deutsche Delegation und den Erfolg der Londoner Konferenz durch die Unnachgiebigkeit Herriots entstanden ist.

Stresemann hat auch dem Premierminister die Gründe auseinandergesetzt, derentwegen die deutsche Delegation auf eine baldigen militärischen Räumung bestehen muß. Die unmittelbare Wirkung der Annahme der Dawesgesetze müsse die Räumung des Ruhrgebietes sein.

Eine einjährige Frist stelle die Unterbringung der 800-Millionen-Anleihe ernsthaft in Frage

und mache die Wiederkehr normaler Geschäftsverhältnisse unmöglich. Außerdem habe die deutsche Delegation mit denselben parlamentarischen Schwierigkeiten zu kämpfen wie Herriot. Die Annahme des Dawes-Planes würde ernsthaft in Frage gestellt sein, wenn Deutschland zu all den schweren Opfern auch noch eine einjährige Besatzungsfortdauer tragen soll.

In Londoner Konferenzkreisen rechnet man übrigens heute mit

dem Einsetzen einer Vermittlungsaktion.

Man nimmt an, daß die Anregung dazu von englischer Seite ausgegangen ist. Für einen Vorboten dieser Vermittlungsaktion hat man wohl die Verschiebung der heutigen deutsch-französisch-belgischen Vormittagskonferenz auf den Nachmittag anzusehen.

*

Vertagung der Konferenz.

London, 14. August. (TU.) Pessimisten, und diese sind in der Mehrzahl, glauben, daß heute oder morgen eine Vertagung eintritt, dergestalt, daß die Konferenz an einem anderen Orte fortgesetzt wird. Das ist ein besserer Ausdruck für Abbruch der Konferenz. Herriot bat in der gestrigen Nachmittags-Sitzung die Deutschen, ihm doch Vertrauen zu schenken. Stresemann antwortete: Daß es daran bei den Deutschen nicht fehle, daß aber bei allem Vertrauen, das sie Herriot entgegenbringen, sie doch nicht wissen könnten, was Herriots evtl. Nachfolger tun würde.

Die noch offenstehenden Fragen in London.

London, 14. August. (TU.) Die Konferenz dauerte gestern genau schon einen Monat. Obwohl das allgemeine Konferenzprotokoll sich bereits im Entwurf befindet, so stehen noch immer zwei oder drei Fragen für die endgültige Lösung und Regelung aus. So z. B. die **Amnestiefrage** und die der **Wiedereinsetzung der deutschen Beamten** im besetzten Gebiete. Zwei Probleme, die heute noch der Prüfung der juristischen Sachverständigen der deutschen, französischen und belgischen Delegation unterliegen. Die **Transferkommission** bemüht sich immer noch um vergleichsweise unwesentliche Fragen technischer Natur, und die deutschen Mitglieder sollen, wie verlautet, die Vorbereitung von Vorschlägen in der Frage der Sachlieferungen versprochen haben, nachdem die Bedingungen des Handelsvertrages mit Frankreich endgültig festgestellt worden seien. All diese Angelegenheiten und Formalitäten werden jedoch sehr leicht zu einem guten Ende gebracht werden können, sobald eine volle Einigung über die militärische Räumungsfrage erzielt sein wird, oder, wie hier von verschiedenen Seiten gesagt wird, wird die Endsitzung der Konferenz entweder 12 Tage oder 12 Stunden dauern. Eines auf jeden Fall steht heute unabweisbar fest, nämlich der Entschluß aller an der Konferenz Teilnehmenden, sie zu einem Erfolg zu führen.

Der Wahlkampf in Amerika beginnt.

Der Wahlkampf in Amerika beginnt. Die Demokraten wollen offenbar ihre Scharte wieder auswetzen. Man wird sich erinnern, daß der Parteikongreß 103 Abstimmungen vornehmen mußte, ehe man sich auf den Kandidaten für die Präsidentschaft und für die Vizepräsidentschaft einigen konnte. Als Sieger bei der Abstimmung ging damals der Rechtsanwalt und ehemalige Diplomat Davis hervor, nachdem der Gouverneur von Newyork Smith und der Schwiegersohn Wilsons Mac Adoo auf ihre Kandidaturen verzichtet hatten. Umso schneller sind die Demokraten nunmehr bei der Eröffnung des Wahlkampfes. Sie eröffnen ihn mit einer Rede ihres Präsidentschaftskandidaten Daviß, die dieser im demokratischen Nationalkomitee gehalten hat. Das Programm des Davis kundgab, läßt sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: Die republikanische Partei wird der Korruption in der Verwaltung und der Unfähigkeit in der Regierung befunden. Durch die bisherige Abstinenz von der Europa-Politik sei das amerikanische Wirtschaftsleben verkümmert; ebenso entspreche die Rolle eines inoffiziellen Beobachters bei den wichtigen europäischen Konferenzen nicht der Würde Amerikas, sondern die Vereinigten Staaten müßten als Gleiche nach Europa gehen. Davis trat ein für den Weltschiedsgerichtshof, ebenso verlangte er Amerikas Beitritt zum Völkerbund. Und schließlich ist es Pflicht der Vereinigten Staaten, auf eine Verringerung der Kriegsgefahr hinzuarbeiten. Ob die Demokraten soviel Erfolg haben werden, steht noch dahin; denn der tägliche Eindruck, der der Parteikonvent mit den fruchtlosen Abstimmungen gemacht hat, ist noch längst nicht vermischt. Man wird überhaupt aller Voraussicht nach am 4. November die Überraschung erleben, daß kein amerikanischer Präsidentschaftskandidat die absolute Mehrheit der Wahlmänner auf sich vereinigt. Von diesem Gesichtspunkt aus wird daher die neue dritte Partei unter Führung des Senators La Follette das Jünglein an der Wage sein

Volksabstimmung in Schaumburg-Lippe

Wie verlautet, hat der „Ordnungsblock" des ehemaligen Fürstentums Schaumburg-Lippe eine Volksabstimmung auf Auflösung des Landtages beantragt, und zwar soll durch diese Volksabstimmung gleichzeitig verhindert werden, daß Schaumburg-Lippe im preußischen Staatsverband aufgeht. Man muß sich wirklich fragen, ob zur Entscheidung über eine reine Zweckmäßigkeitsfrage der doch immerhin recht kostspielige Apparat eines Volksentscheides in Funktion gesetzt werden muß. Uns scheint, als ob auch hier wieder die Parteipolitik und das Parteiinteresse den Ausschlag gegeben haben, denn, von allem anderen ganz abgesehen, sollte doch die Entwicklung der letzten Jahre genügende Beweise dafür erbracht haben, daß die wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Interessen der Bevölkerung besser in einem größeren Verband gewahrt werden, als das in einem „Staat" von der „Größe" Schaumburg-Lippes möglich ist. Man muß deshalb annehmen, daß die zugrunde liegende Frage die Lösung findet, die sich aus den Dingen von selbst ergibt, und wenn dazu wirklich ein Volksentscheid nötig ist, so wird er sicherlich das Ergebnis haben, daß die Schaumburg-Lippe zu Preußen kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240814-15/fragment/page=0001

Das Urteil im Leipziger Hochverratsprozeß.

Leipzig, 13. Aug. (WTB.) Im Prozeß wegen der Waffendiebstähle bei der Potsdamer Reichswehr wurde heute abend das Urteil verkündet. Bei dem

Strafmaß

mußte man erwägen, daß bis wohl der schwerste bisher vorgekommene Fall war. Das letzte Bollwerk, die Reichswehr, sollte zerstört werden und die Tschecka hat einen Mord nicht gescheut. Leider haben Mitglieder der Reichswehr sich zu der schmutzigen Handlungsweise hinreißen lassen. Der Diebstahl ist für schnödes Geld ausgeführt. Die Drahtzieher haben sich nicht gescheut, an junge Leute heranzutreten. Dies ist der einzige Milderungsgrund, daß sie Verführte waren, aber ein Soldat darf sich nicht verführen lassen.

Der Angeklagte Fiedler ist ein sehr gefährlicher Mensch, der schon einmal wegen Sprengstoffverbrechens bestraft ist. Ebenso Großmann und Schaf. Bei Kraus hat man keine Einweihung in die kommunistischen Pläne angenommen. Er ist der Versuchung eines Vorgesetzten unterlegen. Frau Burkhardt hat unter dem Zwange ihres Mannes gehandelt. Sehr schlimme Elemente sind die Gebrüder Freckmann.

Der Vorsitzende verkündet hierauf

die Strafen.

Fiedler sieben Jahre Zuchthaus, 700 Mark Geldstrafe,
Großmann sechs Jahre Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe,
Schaf sechs Jahre Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe,
Meshhorn acht Jahre Zuchthaus, 800 Mark Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für acht Jahre und Ausstoßung aus dem Heere,
Burkhardt acht Jahre Zuchthaus, 800 Mark Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für acht Jahre und Ausstoßung aus dem Heere,
Krause drei Jahre Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere,
Fehling vier Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und Ausstoßung aus dem Heere,
Frau Burkhardt ein Jahr Gefängnis,
Franz Freckmann sieben Jahre Zuchthaus, 700 Mark Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für sieben Jahre,
Gerhard Freckmann sieben Jahre Zuchthaus, 700 Mark Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf sieben Jahre.

Für sämtliche Angeklagten kommt die Untersuchungshaft in Höhe von sechs Monaten, für Meshhorn und Gerhard Freckmann nur in Höhe von vier bezw. drei Monaten in Anrechnung.

Die Verurteilten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Außenpolitische Übersicht.

Amerikanische Hausse in deutschen Werten.

Newyork, 13. Aug. An der Börse finden starke Transaktionen spekulativen Charakters in deutschen, südtischen und industriellen Wertpapieren statt. Die Nachfrage nach deutscher Kriegsanleihe ist ständig im Wachsen. Die Käufer sind hauptsächlich Deutsche und Amerikaner. Die Aussichten auf eine eventuelle Regelung der Reparationspläne ist die Hauptsache der Käufe. Einige deutsche Werte sind stark gestiegen. So z. B. stieg Staatsanleihe von 10 Dollar pro Million Papiermark auf 500 Dollar. Aus Japan, Manila, Buenos Aires und Honolulu laufen dauernd Nachfragen nach deutschen Effekten ein. In Maklerkreisen, die nur sichere, solide Geschäfte machen, wird vor Ankauf gewarnt.

Eine neue Mittelpartei in Italien.

Bologna, 14. Aug. (WTB.) Gestern ist hier das nationale italienische Zentrum gegründet worden, das unter Beiwung seiner christlich-sozialen Grundsätze an der Befriedigung der augenblicklichen innerpolitischen Lage mitarbeiten und im gegenwärtigen innerpolitischen Kampf auf jede intransigente Handlung verzichten will.

Spanische Verstärkungen nach Marokko.

Paris, 14. Aug. (TU.) Nach einer Meldung aus Madrid ist das Direktorium gestern zu einer Sitzung zusammengetreten, in der die Lage in Marokko zur Sprache gebracht wurde. Im Verlaufe der Sitzung wurde mitgeteilt, daß vier Bataillone nach Marokko zur Verstärkung der Westzone, die von den Marokkanern angegriffen werde, gesandt worden seien. Heute mittag soll eine außerordentliche Sitzung unter dem Vorsitz Primo de Riveras stattfinden.

Ruhe in Bulgarien.

Wien, 14. Aug. (TU.) Aus Wien wird gemeldet, daß die Gerüchte von einer Revolution in Bulgarien aus der Luft gegriffen seien, sowohl in Sofia wie auch in allen anderen Städten herrscht Ruhe.

Zu den Zwischenfällen in Khartoum.

Kairo, 13. Aug. (TU.) Die Zahl der Opfer der Zwischenfälle in Khartoum wird nunmehr amtlich mit vier Toten und 16 Verwundeten angegeben. Der Bevölkerung hat sich eine gewaltige Erregung infolge dieser Geschehnisse bemächtigt. Die am Sonnabend von den Engländern entwaffneten und verhafteten Kadetten befinden sich nach wie vor in strengster Haft. Die ägyptischen Behörden sind nach wie vor entschlossen, die schärfsten Maßnahmen gegen das Treiben der ägyptischen Extremisten zu ergreifen und haben Truppen und Flugzeuge nach Khartoum entsandt.

Auflösung des norwegischen Storthings.

Christiania, 14. Aug. (TU.) Gestern fand die feierliche Auflösung des norwegischen Storthings im Beisein des Königs statt. Zum Herbst werden die Neuwahlen ausgeschrieben, aber vor Anfang des neuen Jahres wird der neue Storting, der wahrscheinlich eine ganz andere Zusammensetzung bekommt, nicht zusammentreten.

Kommunistenputsch in Lissabon.

London, 14. Aug. (TU.) Reuter erfährt, daß in Lissabon von radikal-kommunistischer Seite aus am Montag versucht wurde, einen Putsch zu organisieren. Einige Bomben wurden geworfen. Mehrere Personen sind verhaftet worden. Schaden wurde nicht verursacht. Polizei und Militär haben die volle Herrschaft über die Stadt, in der wieder alles ruhig ist.

Die ausgewiesenen Beamten.

London, 14. August. (TU.) Über die Frage der aus der Ruhr und dem Rheinlande ausgewiesenen Beamten ist eine Verständigung zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland erzielt worden. Der genaue Wortlaut des Abkommens, das nicht auf der Konferenz zur Unterzeichnung gelangt, wird geheimgehalten.

Deutschland.

Ein neues Ruhrkohlensyndikat?

Essen, 14. August. (TU.) Gestern nachmittag fand um 5 Uhr im Hotel „Kaiserhof" in Essen eine Versammlung der Ruhrkohlen A.-G. Kohlen-Syndikat statt, um über die Beibehaltung oder Kündigung des jetzigen Kohlensyndikats zu beschließen. Die Versammlung dauerte bis 10 Uhr. Über 70 Prozent der im Kohlensyndikat vertretenen Zechen haben sich auf einen neuen Vertrag geeinigt und binden durch Unterschrift festgelegt. Es ist anzunehmen, daß bis zum 15. d. M. die 75 Prozent, die für die Kündigung des allgemeinen Vertrages erforderlich sind, vorhanden sind.

Die Agrarbank.

Wie der „Vorwärts" mitteilt, haben die am Dienstag im Reichsernährungsministerium geführten Verhandlungen über die Organisation der neuen Agrarbank keinen wesentlichen Fortschritt gezeitigt. Das Reichsernährungsministerium hat seinen Gesetzentwurf nunmehr fertiggestellt. Am Donerstag wird der Verwaltungsrat der Rentenbank zusammentreten, um sich mit der Frage der Agrarbank zu beschäftigen.

Einer Parlamentskorrespondenz zufolge sollen in allernächster Zeit weitere 25 Millionen Kredite zur Einbringung der Ernte zu einem mäßigen Zinssatz bereitgestellt werden. Der sogenannte Erntekredit werde im Laufe der nächsten Woche auf rund 170 Millionen gebracht werden.

Kommunistenführer.

Wolfenbüttel, 13. August. (TU.) Der Bezirkskassierer der kommunistischen Partei, August Wegener, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Er hat einkassierte Beträge für sich verbraucht und auch die Beiträge für die Arbeiter der Samariter-Kolonne unterschlagen, ebenso die Gelder einer Sammlung.

Bergarbeiterverband und Überschichtenabkommen.

Bochum, 14. August. (TU.) Der Bergarbeiterverband teilt mit, daß die Pressemeldungen über die Kündigung des Überschichten-Abkommens den Tatsachen vorauseilen, zumal eine Stellungnahme des Bergarbeiterverbandes zu dem Überschichten-Abkommen noch nicht erfolgt ist, da eine Reihe von Führern aller Verbände zurzeit abwesend ist. Der Bergarbeiterverband erklärt die in der ausländischen Presse erschienenen Berichte über die Erörterung des Überarbeits-Abkommens auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß in Prag durch den Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes für unzutreffend.

*

Eine Verfügung Oesers.

Berlin, 14. Aug. (WTB.) In letzter Zeit haben mehrfach leitende Beamte der Reichsbahn zu dem Sachverständigengutachten und der Frage der zukünftigen Stellung der deutschen Bahn Stellung genommen. Die Auslassungen haben dem Reichsverkehrsminister Oeser zu einer Verfügung Anlaß gegeben, in der der Erlaß vom 31. August 1922 in Erinnerung gebracht wird, und worin es heißt: Die Verfasser solcher Abhandlungen werden sich vor Augen halten müssen, daß ihre persönlichen Ansichtungen über die Erfüllbarkeit der Vorschläge des Gutachtens von der Oeffentlichkeit leicht mit der Stellungnahme der Verwaltung selbst in Zusammenhang gebracht werden könne. Dies ist umso bedenklicher, als die Verfasser in der Regel nicht über die sämtlichen Unterlagen verfügen, die zur vollständigen Würdigung dieser Frage vor allem nach der finanziellen und politischen Seite hin nötig sind. Eine besondere Zurückhaltung ist für die Beamten der Reichsbahn in der Beurteilung dieser Frage in der Tagespresse namentlich zu einer Zeit angezeigt, in der die von der Reichsregierung bestimmten Vertreter im Organisationskomitee über die künftige Gestaltung der Reichsbahn verhandeln.

Provinz und Nachbarländer.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Explosionsunglück.

Am 12. August nahm, war in der Kupferschmiede Delitzscherstraße 78 ein 17jähriger Lehrling mit dem Herausschneiden eines eisernen Spundes aus einem Karbidbehälter beschäftigt. Durch die Sichflamme des Schneidapparates explodierte der Behälter, wobei der Lehrling eine schwere Verletzung am rechten Bein davontrug, daß er mit dem Krankenwagen nach der Klinik gebracht werden mußte. Durch die Explosion wurde außerdem ein anderer Lehrling im Gesicht und an den Augen verletzt. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Furchtbares Unglück beim Drachenspiel.

† **Liebenwerda.** Bei Strehla verunglückten beim Drachensteigenlassen zwei Jungen, der 12jährige Rudolf Schirmer und der 14jährige Erich Hartwig schwer. Sie benutzten als Drachenschnur ein Stück dünnen Draht. Der Draht kam in die Hochspannungsleitung. Obwohl er sofort durchbrannte, erlitten die Kinder schreckliche Verletzungen. Dem kleineren brannten die Finger der linken Hand weg, außerdem trug er eine Nervenlähmung davon. Der 14jährige Hartwig hat Brandwunden über den ganzen Körper, so daß noch nicht feststeht, ob er mit dem Leben davonkommt.

Großer Herbstmarkt.

† **Hohenmölsen.** Der seit vielen Jahrhunderten bestehende große Herbstmarkt in Hohenmölsen wird in diesem Jahre an Tagen und zwar am Freitag, 5. September und Sonnabend, 6. September abgehalten. Mit den zwei Markttagen ist ein lebhafter Auftrieb von Pferden, Fohlen, Rindern und Schweinen verbunden. An sämtlichen 2 Tagen findet ein Krammarkt größeren Umfanges statt. Ungezählte Tausende von Menschen aus allen Gegenden pflegen den Markt zu besuchen. In diesem Jahre sieht umsomehr ein großer Besuch zu erwarten, weil der Markt auf 2 Tage ausgedehnt worden ist und weil am 1. Markttag eine große Wertlotterie zum Besten der Errichtung von Wohlfahrtseinrichtungen veranstaltet wird.

Fang eines schweren Zungen.

† **Allenburg.** Ein hier am 22. Juni wegen eines Fahrradbiebstahls festgenommener Mann, der sich weigerte, seine richtigen Personalien anzugeben und sich Kaufmann Henry Scheer aus Eckernach in Luxemburg nannte, ist mit Hilfe der kriminaltechnischen Mittel jetzt endlich, und zwar als der Tischler Otto Pechstädt, festgestellt worden, der wegen versuchten schweren Totschlags, begangen gegen Gendarmen bei Ausübung eines Feldiebstahls, im Zuchthaus zu Waldheim gesessen hat und von dort entwichen ist. Er hatte bei seiner damaligen Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis versucht, auszubrechen, wurde aber nach heftiger Gegenwehr überwältigt. Hier hat der Verbrecher den Gefangenenmeister mit einem von einem Tisch abgerissenen Bein niedergeschlagen, doch wurde er auch hier überwältigt und seine Flucht verhindert. Pechstädt stand kurz vor seiner Entlassung aus dem Zuchthaus unter Gewährung einer 4jährigen Bewährungsfrist.

Im Paddelboot verunglückt.

† **Coswig.** Zwei Ruderer versuchten hier auf der Elbe sich mit ihrem Paddelboote an einen Schleppdampfer anzuhängen. Das Boot kenterte infolge der hohen Wellen, die der Dampfer zog. Einer der Ruderer konnte sich durch Schwimmen retten, der andere, ein dreizehnjähriger Schüler, Sohn des Fabrikdirektors Zwickau hier, ertrank.

Grubenunglück.

† **Borna.** Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich im Braunkohlenwerk Kraft III in Blumroda bei Borna. Dort wird gegenwärtig ein Schacht abgeteuft, der schon eine Tiefe von 18 Meter erreicht hat. Der 22jährige Sohn des Obersteigers Erler, der in diesen Schacht eingefahren war, sank unten infolge der Einwirkung von Giftgasen plötzlich um und verlor das Bewußtsein. Obwohl die bergmännische Unfallhilfsstelle auf Anruf so rasch wie möglich herbeigeeilt war, den Verunglückten mit Hilfe von Gashustergerät herauszuholen und sofort Wiederbelebungsversuche anstellte, konnte der verunglückte Mann nicht wieder zurückgerufen werden.

Gattenmord?

† **Dresden.** Am Montagabend wurde im Grundstück Bischofsweg 50 die dort wohnhafte Ehefrau des früheren Straßenbahnschaffners Paul Arnold in der Küche mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Da verschiedene Umstände auf ein an der Frau verübtes Verbrechen hindeuten, so wurde der Ehemann unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Der Leichnam der Frau Arnold wurde behördlich beschlagnahmt. Die Mordkommission des Dresdener Polizeipräsidiums machte verschiedene photographische Aufnahmen in der Arnoldschen Wohnung, die hierauf amtlich versiegelt wurde. Ob sich der schwere Verdacht des Gattenmordes bestätigt, dürfte die Untersuchung bald ergeben. Zur Zeit, wo Frau Arnold das Gas eingeatmet hat, befand sich der Mann in einem Soldatenheim.

Merseburg und Umgegend.

14. August.

Unser Sommerwetter 1924.

Der gegenwärtige Sommer zeichnet sich in Deutschland durch eine ungewöhnlich große Zahl von Gewittern aus, unter denen sich auch besonders viele Unwetter-Katastrophen befinden. Im übrigen bewährt sich die alte Bauernweisheit, daß gewitterreiche Jahre für die Landwirtschaft erfreulich und günstig sind, anscheinend wieder in vollem Maße. Tatsächlich können wir bislang mit der Witterung des Frühjahrs und Sommers 1924 durchaus zufrieden sein. Die Witterung der Monate Mai bis Juli konnte man nahezu als ideal bezeichnen, insofern als angenehme Sommerwärme, reichlicher Sonnenschein und doch auch hinreichende Feuchtigkeit mit gleichmäßiger Verteilung der Niederschläge in einer Art und Weise zusammenklangen, wie es nur selten in ebenso vorbildlicher Weise der Fall ist. Freilich soll man den Tag nicht vor dem Abend loben, und sehr viel kommt auf den Haupt-Erntemonat August an, aber, wenn dieser einigermaßen den Wünschen entspricht und überwiegend warm und sonnig ist, ohne daß gleich Dürre und übergroße Hitze daraus hervorgehen, so dürfen wir einer vortrefflichen Ernte an Feldfrüchten aller Art und auch an Obst entgegensehen.

Verhältnismäßig selten nur gestaltet sich die Sommerwitterung so erwünscht wie in diesem Jahre. In der Regel ist der Hochsommer entweder zu naß, kühl und wolkig, oder aber zu heiß und dürr. Für den ersteren Typus waren in den letzten zehn Jahren die Jahre 1916, 1919, 1922 besonders charakteristisch, für den letzteren bot das berühmte Sonnen- und Hitzejahr 1921 ein kaum je zuvor in gleicher Stärke dagewesenes Beispiel. Der vortreffliche Mischtypus, der gleichzeitig reichliche Sonnenwärme, beim Fehlen extremer Hitze, und ausreichenden Regen bringt, ist leider verhältnismäßig selten. Am meisten ähnelte dem laufenden Jahre in dieser Hinsicht noch der Sommer 1914, der gleichfalls wechselnde, aber vorwiegend warme und gute Witterung u. zahlreiche schwere Gewitter im Hochsommer brachte.

Wie die meisten fruchtbaren und gewitterreichen Sommer trägt auch der gegenwärtige ausgesprochenen Mischcharakter. Schroffe Hitze und Trockenheit, wie Kälte und Niederschläge hatten immer nur wenige Tage oft nur einen einzigen Tag an, und wechseln verhältnismäßig oft miteinander ab. Volkswirtschaftlich ist diese Witterung, die sich von allen Extremen fernhält, vielleicht die günstigste, die möglich ist.

Gewiß ist die Zahl der Gewitter und der von ihnen angerichtete Schaden größer als sonst. Es befinden sich darunter einige Katastrophen, die recht bedeutenden Schaden angerichtet haben, so das Görlitzer Gewitter vom 29. Mai, die gewaltige Düsseldorfer Windhose vom 13. und 21. Juni, 22. und 23. Juli usw. Allein in Berlin sind in diesem Sommer schon vier Fälle bekannt geworden, in denen durch einschlagende Blitze kleinere oder größere Brände entstanden, was recht viel ist, da in der modernen Großstadt die kalten Schläge die Regel sind, die nur äußerem mechanischen Schaden an den Gebäuden anrichten. Der in bezug auf seine Ausdehnung größte Gewittersturm war der vom 22. und 23. Juli, der wohl überhaupt einer der bedeutendsten unserer Witterungsgeschichte war. Er scheint sich, soweit es bisher zu erkennen ist, fortlaufend von England und Frankreich bis nach Ostpreußen erstreckt zu haben als ein breites Frontgewitter, das das gesamte dazwischen liegende Gebiet heimsuchte und das, soweit bisher Nachrichten vorliegen, nunmal in London, bei Kolmar im Elsaß, in Kassel und Dresden gewaltige Verwüstungen angerichtet hat.

*

Eine Mondfinsternis

wird heute abend zu beobachten sein, vorausgesetzt natürlich, daß kein Wolkenvorhang uns die Aussicht auf den Trabanten der Mutter Erde verhüllt. Eine Mondfinsternis kann nur stattfinden, wenn der Mond sich der Sonnenbahn, sei es von der Südseite oder Nordseite aus, nähert und sie überschreitet, wobei dieser Punkt von den Himmelskundigen der aufsteigende bezw. absteigende Knoten genannt wird. Da die Sonne viel größer als die Erde ist, so ist der tiefe Schatten, den sie dann nach dem Monde zu und über ihn hinaus wirft, begrenzt und hat infolge der Kugelgestalt der Erde die Form eines Kegels. Dieser sogenannte Kernschatten wird von einem größeren Halbschatten umgeben, in den aus einem Teil der Sonnenscheibe Licht eindringt. Für uns in Europa geht der Mond auf seiner Bahn nach links weiter, deshalb wird sich auch bei einer Mondfinsternis zuerst an seiner linken Seite ein schwarzes Fleckchen bilden. Nun steigt er höher, tritt aber immer tiefer in den Schatten ein, wodurch das Fleckchen immer mehr und mehr wächst, und bald geht die Schattengrenze durch die Mitte der Mondscheibe. Inzwischen werden allmählich immer mehr Sterne sichtbar, die vorher infolge der großen Lichtfülle des Vollmondes nicht in Erscheinung traten.

Die Verdunkelung beginnt um 7½ Uhr. Wenn der Mond im Ost-Südosten emporgestiegen ist, wird sie also schon ihren Anfang genommen haben. Man kann das weitere Eintauchen des Mondes in den Schattenkegel der Erde alsdann gut verfolgen und um 8½ Uhr den Eintritt der Totalität beobachten. Die totale Verfinsterung dauert bis kurz nach 10 Uhr, worauf der Mond wieder rasch aus dem Erdschatten herausklacht. Kurz nach 11 Uhr ist das Schauspiel beendet und der Vollmond strahlt wieder am Himmel. — Der glänzende goldrote Stern, den man im späteren Verlauf der Finsternis links unterhalb des Mondes sieht, ist der Planet Mars, der jetzt infolge seiner bevorstehenden Erdnähe eine besonders prächtige Erscheinung darbietet.

*

** **Am 4. Mitteldeutschen Handwerkertag** in Halle dürften auch aus Merseburg viele Innungsmitglieder teilnehmen. Gerade in diesem Jahre will das Handwerk zeigen, daß es trotz aller Bedrängnis noch vorhanden ist, daß seine Kraft, sein Lebenswille ungebrochen sind. „Was wir sind und was wir wollen", das ist das Leitmotiv dieses Handwerkertages. Bewährte Führer des Handwerks werden das Wort ergreifen. Im Mittelpunkt der öffentlichen Kundgebung am Sonntag den 17. August vormittags im Zoologischen Garten zu Halle, steht der Vortrag des Bäcker-Obermeisters Biener-Chemnitz; Ansprachen der Reichs- und Landtagsabgeordneten des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240814-15/fragment/page=0002

mittelbeutschen Handwerks werden folgen. Von besonderer Bedeutung ist die außerordentliche Hauptversammlung des Mittelbeutschen Handwerkerbundes am Montag den 18. August vormittags im Stadtschützenhaus zu Halle, wo wichtige Gegenwartsfragen des Handwerks zur Erörterung stehen. Aus einer ganzen Reihe mittelbeutscher Orte sind Nachrichten eingegangen, daß das dortige Handwerk geschlossen am 4. Mittelbeutschen Handwerkertag in Halle teilnimmt.

** **Neue deutsche Fachausdrücke des Funkdienstes** teilt jetzt die Postverwaltung mit. Das Wort Antenne soll stets durch Luftleiter ersetzt werden. Statt Dachantenne heißt es demnach Dach-Luftleiter, ebenso Hoch-Luftleiter, Rahmen-Luftleiter und Zimmer-Luftleiter.

** **Gartenfest des Gesangvereins Irene.** Gestern abend veranstaltete der Gesangverein Irene im Strandschlößchen sein Gartenfest. Allerlei Kinderbelustigungen und ein kleiner Fackelzug durch den Garten sorgten für Unterhaltung der Kleinen. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde auf der Hickethierschen Insel ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. In dem herrlich illuminierten Garten fand ein Gartenkonzert statt, an das sich dann ein Tanzchen schloß. Die Veranstaltung war gut besucht.

** **Neue Bilder im Schaufenster unseres Geschäftshauses:** Einführung der gymnastischen Übungen in der Schule. — Die große Gedenkfeier in Berlin für die Opfer des Weltkrieges. — Aus der Filmwelt. — Feier zur 10jährigen Wiederkehr des Tages der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich. — Zur Flottenparade in Spitzbergen. — Bilder aus Afrika. — Das Wolkenkratzer-Viertel in Newyork aus der Vogelschau. — Interessante Aufnahmen vom Flugzeug.

** **Von einem Motorrad überfahren und schwer verletzt** wurde gestern abend in der Breitestraße die schon hochbetagte Frau L. Nach dem Verlassen eines Hauses überquerte sie die Straße und wurde dabei vom Motorrad erfaßt und niedergeworfen. Von hilfsbereiten Personen wurde sie sofort zu Dr. Böhme gebracht. Sie hat einen doppelten Beinbruch und einen Armbruch erlitten. Die Schuldfrage ist nicht völlig geklärt.

** **Der Amerika-Zeppelin** beginnt demnächst mit seinen Probefahrten, ehe er endgültig die Luftreise nach den Vereinigten Staaten antritt. Wie dem Leipziger Meßamt von der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen mitgeteilt wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß bei einer derselben über Leipzig gefahren wird. — Vielleicht haben wir dadurch die Freude, das stolze Werk bei seiner Hin- oder Rückfahrt auch über unserer Stadt zu bewundern.

** **Ein heftiges Gewitter** entlud sich in der letzten Nacht gegen 2 Uhr, nachdem die letzten Tage sehr heiß waren und der Mittwochabend außerordentlich schwül war. Das schöne Naturschauspiel hat allerdings auch Schaden angerichtet. In Ammendorf schlug der Blitz in eine Scheune und zündete, so daß das Gebäude ein Raub der Flammen wurde.

** **Pionierer!** Wie in anderen Städten, z. B. Weißenfels, wird in Merseburg zur Gründung eines Pionier-Vereins aufgerufen. Das wird von manchem alten Kameraden mit Freude begrüßt werden. Auch für die Kameraden aus der Umgegend bietet sich Gelegenheit zum Anschluß. Es ist zu hoffen, daß sich so manche alte Kameraden wiederfinden und frohe Stunden bei Versammlungen und Festlichkeiten verleben. Wir wünschen dem jungen Verein guten Erfolg. (Siehe Anzeige.)

** **Die Ungarn-Kapelle im Stadt-Café.** Am Freitag gibt die Ungarische Musikkapelle ihren Abschiedsabend, um ihren Wirkungskreis wieder nach Berlin zurückzuverlegen. Daß wir diese Kapelle hier in Merseburg hören konnten, verdanken wir in erster Linie dem rührigen Wirt des Stadt-Cafés, der sich dadurch den Dank des hiesigen Publikums gesichert hat, denn es ist nicht leicht, aus der Fülle der Angebote, die auch auf diesem Gebiete herrscht, etwas Eigenartiges und doch Ansprechendes und Anziehendes zu finden und für Merseburg festzuhalten. Die Eigenart dieser „Ungarischen Kapelle" mag zum Teil darin liegen, daß eben ungarische Musiker in ihr wirken, aber in der Hauptsache liegt der Zauber, der von dieser Musik ausgeht, doch in der Virtuosität des Geigers Joseph Krepela. Der Primasgeiger Jani Tocky und der Bratschist Andreas Scipack führen verständnisvoll die Melodie und der Bassist Paul Stantu rücksichtsvoll und oft humoristisch die Begleitung des gesamten Vortrags. Das Zusammenspiel läßt alle Einzelspielen zu voller Wirkung kommen und jedes Instrument ist bescheiden oder anspruchsvoll, je nachdem es gilt, bald lustige, bald schwermütige Eigenart der ungarischen Musik erfordert. Viele, die den Ungarn im Stadt-Café gelauscht haben, oftmals ohne einen Sitzplatz erobert zu haben, wünschen ein späteres Wiedersehen.

*

Verfassungsfeier in Lauchstädt.

Die Vorgarbeiten für die Lauchstädter Verfassungsfeier sind nunmehr abgeschlossen. Im Kurpark wird Oberstudiendirektor Staaisrat Trittel aus Nordhausen die Festrede halten. Heimische Volkstänze werden vorgeführt werden und eine sehr aussichtsreiche Verlosung wird vielen etwas bringen. Die bewährte Bergkapelle von Elise II wird konzertieren und die Mitwirkung des Reichsbanners wird die festliche Wirkung steigern.

Von den Darbietungen im Goethetheater ist hervorzuheben, daß das Schelmenspiel „Der Fremde" von Lienhard von kunstsinnigen Merseburgern aufgeführt wird, Fritz Busch (Merseburg) Bach'sche Musik auf dem Klavier vortragen, Franze Rosenthal (Halle) mit Busch's Begleitung singen und Dr. Siegfried Berger eigene Dichtung vortragen wird.

*

Die Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Anordnung: Auf Grund des § 10 Absatz 1 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 (R. G. Bl. I, S. 127) wird nach Benehmen mit dem Verwaltungsrat des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung angeordnet:

1. Die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung betragen vom 11. August 1924 ab bis auf weiteres wochenmäßig in den Orten der Ortsklasse A

	im Wirtschaftsgebiet I	II	III	
1. für männliche Personen:				
a) über 21 Jahre	90	100	110	Rentenpf.
b) unter 21 Jahre	54	60	66	„
2. für weibliche Personen:				
a) über 21 Jahre	80	90	100	„
b) unter 21 Jahre	48	55	60	„
3. als Familienzuschläge für:				
a) den Ehegatten	30	35	38	„
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige.	22	25	27	„

Für die Ortsklassen B, C, D und E verringern sich die Sätze um je sechs Pfennige für die Personen unter Ziffer 1a, um je vier Pfennige unter 1b, um fünf Pfennige für weibliche Personen über 21 Jahre, um 4 Pfennige für solche unter 21 Jahre und die Familienzuschläge um je zwei Pfennige für Ehegatten und einen Pfennig für Kinder im Wirtschaftsgebiet I und in ähnlicher Weise in den beiden übrigen Wirtschaftsgebieten. Pfennigbeträge, die nicht durch fünf teilbar sind, können auf den nächsthöheren, durch fünf teilbaren Betrag aufgerundet werden.

*

Ein Bund zur Förderung und Verbilligung des Reisens.

Unter dem Namen „Volksreisebund e. V." hat sich aus Angehörigen aller Schichten und Richtungen eine politisch und religiös unbedingt neutrale gemeinnützige Vereinigung gebildet, die bei Ausschaltung jeder kapitalistischen Erwerbsabsicht danach strebt, „durch Schaffung oder Nachweis geeigneter Lektüre, durch Belehrung über zweckmäßiges Reisen, durch Aufstellung von Reiseplänen, durch Verschaffung billiger Fahrt-, Unterkunfts- und Erholungsgelegenheiten, sowie insbesondere durch Schaffung einer Reisegeldspareinrichtung beim Bunde, minderbemittelten Kreisen (Angestellten, Arbeitern, Beamten, Angehörigen der freien Berufe, des Handwerks, des Mittelstandes) das Reisen in Deutschland und im Auslande zum Zwecke der Erholung, der Belehrung und des persönlichen Kennenlernens von Land und Leuten zu ermöglichen oder zu erleichtern, sowie alle Einrichtungen zu schaffen bezw. zu betreiben, die zur Förderung dieses Zweckes dienlich erscheinen. — Insbesondere sollen gepflegt werden: 1. Urlaubsreisen für Mitglieder, die ihren Urlaub an geeigneten Stellen des In- und Auslandes verbringen wollen. Hierher gehören auch sogenannte Wochenendreisen. 2. Tauschreisen für Mitglieder, die einen Gast kostenlos bei sich aufnehmen und dafür, während einer gleichen Zeitdauer, bei diesem Gaste im In- und Auslande Aufnahme finden, so daß für beide Teile nur die Reisekosten in Anrechnung kommen. Ein solcher Tausch kann auch über eine dritte Familie erfolgen. Er kommt besonders für Erholungsbedürftige, Studierende usw. in Frage. 3. Rundreisen für Mitglieder, die an kürzeren oder längeren Vergnügungsreisen im In- oder Auslande teilnehmen wollen. 4. Jugendreisen für Kinder und Jugendliche unter besonderer Obhut, zum Ferienaufenthalte, zur Erholung, zu Wanderfahrten usw. 5. Vereinsreisen für Schulen, Vereine aller Art, die ihren besonderen Bedürfnissen entsprechende Reisen wünschen. Auf diesem Gebiete ist das Zusammenarbeiten mit allen bestehenden Wandervereinen u. dergl. geplant. 6. Einzelreisen jeder Art. Besorgung von Freikarten, Unterbringung usw. nach Wunsch. Für später ist auch die Schaffung eigener Heime in Aussicht genommen worden.

Anfragen und Meldungen pp. an Reg.-Kanzlei-Sekr. Hampel, Roseweg 10. (Siehe Anzeige.)

Tageskalender.

Donnerstag, 14. August.

Abendkonzert in Beths Gesellschaftshaus.

Freitag, 15. August.

Zusammenkunft der Genossenschaft freiw. Krankenträger vom Roten Kreuz im alten Deßauer. — Casino: großer Ball. — Abschiedsabend der Zigeunerkapelle im Stadtcafé. — Union-Theater: Das Geheimnis des Renngrafen. — Kammer-Lichtspiele: Jackie Coogan.

Täglich:

Beth: Kutter-Trio. — Stadt-Café: Zigeunerkapelle. — Park-Café: Künstlerkonzert. — Café Schmieb: Konzert der Hauskapelle.

Wetterwarte.

B. W. am 15. 8. (Freitag): Zuerst schön und trocken, nachher wolkiger, ziemlich warm, Regen, vielfach Gewitter. — 16. 8. (Sonnabend): Wolkig, zeitweise Regen, mäßig warm.

---

§ **Ammendorf, 14. August. Bei dem schweren Gewitter in der letzten Nacht, schlug gegen 2 Uhr der Blitz in die Scheune des Fuhrgeschäfts Ochse in Osendorf und zündete. In den frisch eingefahrenen Erntevorräten fand das Feuer reiche Nahrung, so daß das Gebäude im Nu in hellen Flammen stand. Es gelang jedoch noch, die wertvollsten Maschinen, so auch die erst vor einigen Tagen angekaufte Dreschmaschine und den Motor zu bergen. Auch die Pferde, die in dem Stall neben der Scheune untergebracht waren, konnten gerettet werden. Die Feuerwehren der einzelnen Ortsteile und die Fabrikfeuerwehren der Ammendorfer Papierfabrik und von Lindners Waggonfabrik waren bald zur Stelle, konnten aber nur das Feuer auf seinen Herd beschränken und die umliegenden Gebäude schützen. Der Heuboden, der bereits Feuer gefangen hatte und das Wohnhaus, das man bereits räumte, konnten gerettet werden. Gegen 5 Uhr konnten die Wehren wieder abrücken. Der Schaden ist sehr beträchtlich.**

§ **Aus dem Elsterkale, 12. August.** Nachdem nun schon ein großer Teil der Felder geräumt ist, läßt sich jetzt mit größerer Sicherheit ein Schluß über den Ausfall der Rebhühner- und Hasenjagd in den hiesigen Feldmarken ziehen. Nach den Berichten beim Mähen über die vorhandenen Gelege sind die Rebhühner gut ausgekommen. Es werden daher zahlreiche, meist auch volkreiche Felder angetroffen, zum Teil sind dieselben auch schon ziemlich entwickelt, und es dürften bei Aufgang der Jagd am 25. August auch schußreiche Ketten in befriedigender Zahl vorhanden sein, obwohl natürlich auch noch kleine Hühner, die noch der Schonung bedürfen, sich vorfinden. Freund Lampe hat noch viel Deckung in den üppig entwickelten Rüben- und Kartoffelfeldern; doch läßt er sich vorläufig noch seltener sehen und danach zu urteilen, ist sein Vorkommen auch nur mäßig. Der lange anhaltende und strenge Winter scheint doch nachteilig auf die ganze Generation eingewirkt zu haben. Die Fasane, welche nun ziemlich stark mitgenommen waren, haben sich wieder mehr eingenistet und dürften sich daher auch wieder zahlreicher zeigen. Rehwild bedarf der Schonung und ist im Auenwalde nur spärlich vertreten.

§ **Holleben, 16. Aug.** Am Montag feierte der hiesige Männer-Gesangverein „Männerchor", 36 Mitglieder stark, sein jahrzehntjähriges Bestehen und seine Fahnenweihe, zu welcher aus dem Sängerbunde „An der Saale", Gau Halle, 22 Vereine erschienen waren. Der Männerchor hat sich den Spruch erwählt: „Das deutsche Lied sei unser Hort, und unser Spruch: Ein Mann, ein Wort", welches sein Chormeister, Lehrer Böhme, verfaßte. Schon am Sonnabend wurde der Festakt dadurch eingeleitet, daß die Schulkinder unter reger Teilnahme der Bewohner einen Fackelzug veranstalteten, wonach ein Kommers folgte. Am Sonntag früh blies die Görlach-Kapelle vom Turm 2 Choräle. Der Festgottesdienst gedachte des Wortes: „Singet dem Herrn ein neues Lied." Am Kriegerdenkmal gedachte der Chor in Liedern und Wort der gefallenen Sangesbrüder. Unter der Ortsbreiche fand die stimmungsvolle Fahnenweihe statt. Hierbei kennzeichnete Pastor Jacobi das von der Firma Webdo Wünsche-Halle hergestellte Fahnensymbol in solch schöner Weise, daß die Festteilnehmer, besonders auch in den Reihen der auswärtigen Gäste, diese Worte als ein bleibendes Denkmal in ihre Arbeit am deutschen Lied, Volk und Vaterland mitzunehmen versprachen. Nach dem darauffolgenden Umzuge boten auf dem Festplatze, der Richard Vogelschen Wiese, die Vereine ihre Einzelgesänge dar. Abends fand in den Sälen zu Holleben und Beuchlitz noch ein Ball statt.

§ **Keutschberg, 13. Aug.** Montag nachmittag 5 Uhr fand in den Räumen des Amtsberg-Gartens eine würdige Verfassungsfeier statt. Zahlreich waren die Einwohner der Einladung des Amtsvorstehers Leubolph gefolgt. Mit einem dreifachen Hoch auf die Verfassung fand der Feier ihren Abschluß. — Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich ein Unglücksfall. Ein kleiner Junge war beim Geldauflesen unter das Rad einer Hochzeitskutsche gekommen, wobei ihm das Hinterrad über die Unterschenkel ging. Er kam jedoch mit leichten Verletzungen davon. Den Geschirrführer traf keine Schuld.

§ **Zürrenberg, 12. Aug. Unglücksfall.** Schon seit vielen Jahren bildet die Ansiedlung der Merseburger Straße vom Gasthof Kronprinz aus ein schweres Hindernis für beladene Fuhrwerke. Heute blieb auf halber Höhe wieder ein Fuhrwerk eines Kohlenhändlers aus Teuditz stecken. Beim Antreiben der Pferde mit der Peitsche schlug das eine der Tiere den Fuhrherrn so vor das Bein, daß ein Bruch des Unterschenkels erfolgte. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne legte sofort einen Notverband an. Ob bedauerlicher der Unglücksfall ist, hätte er vielleicht beim Rennen von Vorspann vermieden werden können.

§ **Schladebach, 13. Aug.** Im Juli hatte ein Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Merseburg, Kameraden Regierungslandmesser Meinke, einen Vortrag gehalten. In diesem begründete er in längeren, fein durchdachten und gedankenreichen, auf historischen Tatsachen beruhenden Worten die Daseinsberechtigung dieser Farben und zeigte durch seinen Vortrag, wie notwendig es sei, daß der Gedanke des Schutzes der Republik marschiere. Den Anklang, den seine Ausführungen gefunden hatten, bewies, daß aus den Zuhörern heraus zur Gründung einer Ortsgruppe Schladebach und Umgegend des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold geschritten wurde. Nach den zu erledigenden Vorarbeiten, mit denen drei Kameraden von den Gründern beauftragt worden waren, trat am 1. August die Ortsgruppe zu einer ordentlichen Versammlung zusammen. Nach dem die Zwecke und Ziele des Reichsbanners nochmals erläutert, Geschäfts- und Organisationsfragen besprochen worden waren, wurde zur Bildung des Vorstandes der Ortsgruppe geschritten. Nach der stattgefundenen Wahl setzt sich der Vorstand der Ortsgruppe Schladebach und Umgegend aus folgenden Kameraden zusammen: Hein Börner, 1. Vorsitzender, Paul Leisner, stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer, Otto Mehlgarten, Kassierer, alle drei wohnhaft in Schladebach, Otto Witsche, Kötschau, 1. Beisitzer, Alfred Behrends, Taschitz, 2. Beisitzer. Am Sonnabend wurde im festlich geschmückten Vereinslokal eine Verfassungsvorfeier begangen, in deren Verlauf die Frauen der Mitglieder die Ortsgruppe mit Überreichung eines Tischbanners überraschten. Ende August trifft der Ortsgruppe nach Halle. Der Gedanke des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold beginnt also trotz dieser Anfeindungen auch in dieser Gegend zu marschieren, was dringend notwendig ist.

§ **Lützen, 13. Aug.** Zu unserer Notiz über die am 3. August bei der Feuerwehr in Lützen vorgeführte Motorspritze möchten wir noch mitteilen: Die Spritze ist eine Benzinmotor-Feuerspritze für 800 Liter-Leistung in der Minute, ausgestattet mit vierzylindrischem Antriebsmotor, Hochdruckfeuerlöschkreiselpumpe mit automatischer Ansaugvorrichtung, die in wenigen Sekunden eine Ansaughöhe von 9½ Meter überwindet. Von der Spritze können sowohl zwei Leitungen mit 72 Millimeter Druckschlauch gelegt werden. Jede Leitung kann mit dreifachem Verteiler versehen werden, jedoch ein Brandherd sofort mit 6 Schläuchen bekämpft werden kann. Sehr wichtig ist, daß die Motorspritze den Wassertransport auf weite Entfernungen ohne menschliche Kräfte möglich macht. Als drei Handdruckspritzen gespielt wurden, waren die Mannschaften nicht im Stande, die zugeführte Wassermenge zu verspritzen, sodaß die Motorspritze außerdem noch einige Schlauchleitungen zur direkten Bekämpfung eines etwaigen Brandes speisen könnte. Man muß nach den Vorführungen am 3. August der Firma Hermann Köbe-Luckenwalde b. Berlin und der Feuerwehr Lützen Dank wissen, daß weiteren Kreisen die Kenntnis dieser Spritze vermittelt wurde. Hoffentlich gelingt in kurzer Zeit die Finanzierung des Ankaufs für recht viele Bezirke.

Kreis Querfurt.

§ **Mücheln, 13. Aug.** Am Sonntag unternahm der Stenographenverein „Gabelsberger", Mücheln, unter reger Beteiligung des Brudervereins „Der geflügelten Feder", Halle, eine Grubenbesichtigung bei der AKW. vor. Als Führer hatten sich die Herren Bisiek und Lucas von der AKW. zur Verfügung gestellt. Sie erklärten den Werdegang des so wichtigen Brennstoffes „Der Brikett" von der Gewinnung bis zum Fertigfabrikat. Sehr interessant dürfte die Besichtigung besonders für diejenigen gewesen sein, die bis dahin noch keine Gelegenheit hatten, in einem solch modern eingerichteten Betrieb Einblick zu bekommen. Angenehm fiel vor allem die erst neuerdings fertig gewordene große Bades- und Waschanstalt auf. Die Einrichtungen, die zum Aufbrühen der Arbeitskleider getroffen sind, scheinen die eines wenzetlichen Stiles zu sein. Nach der Besichtigung fand man sich noch zu einem gemütlichen Beisammensein im Vereinslokal (Ledigenheim) zusammen. Der Nachmittag wurde mit einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden des Stenographenvereins Mücheln Vogel eröffnet. Schriftfreund Ebert, Halle, dankte für die freundliche Aufnahme. Zur Verschönerung des Nachmittags wurde von den Hallischen Kunstfreunden in mannigfaltiger Weise dazu beigetragen.

§ **Mücheln, 13. Aug.** Am kommenden Sonnabend abend beginnt das Mücheln'er Mann-Königsschießen des Schützenvereins. Mit einem Zapfenstreich am Sonnabend abend wird das Fest eingeleitet. Für die folgenden Tage sind genügende Vorbereitungen getroffen, so daß die Gäste voll und ganz auf ihre Rechnung kommen werden. Da es das letzte Schützenfest im hiesigen Bezirk ist, so dürfte an allen vier Tagen ein Massenbesuch zu verzeichnen sein.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Verdorbene Milch.

Gestern vormittag lieferte der Milchwagen der Schaffstädter Molkerei in verschiedenen Straßen der Stadt verdorbene Milch. Von den Häusern darauf aufmerksam gemacht, gaben die Verkäufer keine weitere Milch ab und kamen nach kurzer Zeit mit guter Milch wieder. Die Hausfrauen wollten nun die gute Milch umtauschen, jedoch die Verkäufer lehnten dies mit der Begründung ab, daß die Schaffstädter Molkerei den Umtausch verdorbener Milch verboten habe. In früheren Fällen wurde die verdorbene Milch anstandslos umgetauscht. Warum jetzt nicht? K.

Rundfunk am Donnerstag, den 14. August.

Leipzig. Welle 452.

4,30—6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 7,30—8 Uhr Vortrag: Dr. Epstein „Aus der Laienmedizin". 8,15 Uhr: Klassische und moderne Operetten. Josefa Back-Freund (Altenburg) Sängerin. Die Rundfunk-Hauskapelle. Anschließend 9,30 Uhr: Pressebericht.

Berlin. Welle 430.

7,30 Uhr: Sprachunterricht (Englisch). 8,10 Uhr: Vortrag des Dr. Rudolf Wagner: „Die Regenspirtel der Erde". 9—10 Uhr: Konzert der verstärkten Berliner Funk-Kapelle. 10,15—11,30 Uhr: Tanzmusik.

Turnen — Spiel — Sport.

Der 1. F.-C. Nürnberg in Leipzig!

Dem Sportverein Fortuna-Leipzig ist es gelungen, den mehrfachen Deutschen Meister, den 1. F.-C. Nürnberg, nach Leipzig zu verpflichten. Da Fortuna bekanntlich bei großen Gegnern (die feierlichst bei Sparta Prag) an einer sehr beachtlichen Form aufläuft, wird am Sonnabend, dem 16. August, abends 6 Uhr auf dem Sportplatz in Leipzig-Lindenau den Fußballfreunden ein seltener Genuß geboten werden. Für einen schönen Kampf bürgt auch die Tatsache, daß sich beide Mannschaften zur Zeit in bester Verfassung befinden.

T.-V. Friesen-Frankleben.

Beim diesjährigen Jahnwett-Turnen am 10. August in Freyburg a. U. errang sich der Turner Otto Kummer, dem Turn-Verein Friesen-Frankleben, den 48. Preis mit 46 Punkten und zwar in der IV. Stufe (über 50 Jahre) im Dreikampf. Ein guter Beweis, daß obiger Verein wieder dieselben Kräfte wie vor 1914 besitzt.

Sport-Ring Mücheln.

Am vergangenen Sonntag konnte die 1. Mannschaft in Rötzsch gegen den dortigen recht spieltüchtigen Sportverein trotz starker Feldüberlegenheit, besonders nach Halbzeit, nur 1:1 spielen. Das dem Rötzscher Torwart hilfreich zur Seite stehende Glück verhinderte einen sicheren Sieg Mücheln's. Die reichlich ersatzgeschwächte II. Elf (nur 10 Mann) verlor gegen Röthsch II 0:1.

Die nächsten Sonntag beginnenden Verbandsspiele sehen Sportring I. in Halle im Kampf mit Preußen-Komet I. Da nun Mücheln mit stärkster Mannschaft fährt, sollte die Niederlage bei einigem Eifer nicht allzu hoch werden. — Weitere Spiele: II.—BFC.-Merseburg III. in Mücheln. — BFC.-Merseburg IV. in Mücheln. IV.—BFC.-Merseburg V. in Merseburg. — Jun.—Groß-Kayna-Jun. in Mücheln (Gel.-Sp.).

Vermischte Nachrichten.

Neue Erdstöße in Japan.

London, 14. August. (Funkspruch WTB.) „Daily Mail" berichtet aus Tokio, daß gestern 2 starke Erdbebenstöße im Mittelpunkt etwa 200 Meilen südwestlich von Nagoya festgestellt wurden. Mehrere geringe Erdstöße beunruhigen die Einwohner von Kioto, Osaka und Kobe. Tausende flüchteten aus ihren Häusern. Es wurden keinerlei ernsthafte Schäden angerichtet. Die Japaner seien beunruhigt wegen des nahen Jahrestages des großen Erdbebens am 1. September vorigen Jahres.

Gewaltige Überschwemmungen in China.

Bisher 50000 Opfer.

Peking. Eine gewaltige Springflut hat in China zahlreiche Städte und Dörfer überschwemmt. Tientsin war während einiger Zeit von einer Hochwasserkatastrophe bedroht. Soldaten haben Tag und Nacht an der Verteidigung der bedrohten Dämme und an der Aufwerfung von Wällen arbeiten müssen. Nördlich und westlich sind etwa

2000 Dörfer überschwemmt.

Zahlreiche Personen sind ertrunken. Die Flüchtlinge strömen zu Tausenden auf Peking zu. In Kangan, wo die Dämme von eindringenden Fluten gebrochen wurden, sind 4000 Einwohner umgekommen. In der Nähe von Chili und Dunan und anderen Städten sind die Einwohner von dem Hochwasser überrascht worden. Der Ausbruch einer Hungersnot wird als unmittelbar bevorstehend angesehen. Es ist unmöglich, die Zahl der Ertrunkenen auch nur annähernd einzuschätzen, man glaubt aber, daß sie mit 50000 nicht zu hoch gegriffen ist. Die Zahl der Geschädigten beträgt Millionen.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Berliner Vertretung: Walter Ramus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240814-15/fragment/page=0003

Beth's Gesellschaftshaus.

Heute Abend von 8 Uhr an im schönen Garten

Garten-Konzert

Bowle / Eis / Schlagsahne / Gebäck

Casino!

Freitag großer Ball!

Stadt-Café

Morgen den 15. 8. 24

Abschieds-Abend

der ung. Zigeuner-Kapelle

Biochemischer Verein!!

Merseburg u. Umgebung.

Unsere Beratungs-Abende

finden von jetzt ab jeden Freitag abend 8 Uhr im **Casino** statt.

Gäste willkommen! Der Vorstand.

Kammer-Lichtspiele

Ab morgen Freitag, den 15. August 1924:

Der Film, der die ganze Welt in Entzücken versetzte, dem ein Riesenerfolg in allen Erdteilen zuteil wurde. — Ueberall folgte den Aufführungen ein Sturm der Begeisterung.

Jackie Coogan

in seinem Großfilm in 6 Akten

Lang lebe der König!

Die Heldentaten Prinz Titty Bits. — Köstlicher Humor. — Glänzende Ausstattung. Was Jackie Coogan hier gibt, ist die stärkste Leistung in seiner zwar kurzen, aber schon so ereignisreichen Laufbahn. Als Kronprinz Otto schimmert dieser kleine Stern am Filmhimmel mit unbegreiflichem Glanze. Wenn man in sämtlichen europäischen Zeitungen eine Rundfrage anstellen würde: Welchen Amerikaner habt Ihr am liebsten? **Jackie Coogan** hieße die Antwort. In Skandinavien, in England, in Deutschland, überall. Es ist gar kein Zweifel daran, Jackie ist unser aller Liebling, ein Lächeln von ihm entwaffnet den Zweifler, den Menschenfeind, den Hypochonder, ein einziger angstvoller Blick seines Auges genügt, um unser Herz in Mitgefühl hochaufschlagen zu lassen. Alle Mütter wünschen sich so ihr Bübchen, alle Kinder jubeln dem idealen Brüderchen zu, selbst die Männer werden sich ihm gegenüber bewußt, daß sie eine empfindsame Stelle in ihrer Seele haben, an der sie sterblich sind. Dieses Wunderkind des Ausdrucks, dieser ganz Seele gewordene kleine Mensch war niemals so ergreifend wie in diesem Film, der ihn nicht mehr in den Lumpen eines normannischen Bauernkindes, sondern in dem feierlichen Staat eines Erbprinzen zeigt. Er gibt hier zum ersten Male eine seelische Entwicklung und leistet damit das Unmögliche für ein Kind. Er ist zuerst der richtige Bub, dem das ganze Königsspielen populär gesprochen „zum Halse heraushängt", der sich einen Feiertag macht, Rutschbahn fährt und den Wachen wie ein echter Schuljunge ein Schnippchen schlägt. Dann kommt der Moment, wo er ahnend fühlt, daß sich die schwere Krone der Verantwortung auf seine kleine Stirn senkt. Man muß den Ausdruck in seinen Augen sehen. Wie in diese Kindesaugen der tiefste menschliche Ernst hineinleuchtet und wie dann der Bub die Würde seines Standes fühlt. Wie ein Miniaturlöwe schlägt er sich für sein Königreich, setzt sein winziges Leben furchtlos aufs Spiel und wird doch wieder mitten in feierlicher Krönungszeremonie zum liebenswürdigen Kinde, als er die edle Tat seines treuen Adjutanten belohnt. Großartige Bauten, der ganze Prunk des Königtums umrahmt die Erzählung von dem Kinde, das wie ein Mann den hohen Anforderungen des Lebens gerecht wird.

Jugendliche haben Zutritt — Jugendliche haben Zutritt

Vorstellung 5½ und 8 Uhr!
Sonntag 3 Uhr große Jugendvorstellung.
Dieses Programm kann nur auf das wärmste empfohlen werden.

Ein Radiofunk ist einpassiert
Vom Engel, der den Mond poliert:
„Für Ata-Sendung besten Dank,
Jetzt putzt er sich noch mal so blank!"
Ata putzt alles blitzblank!

Beamte, Angestellte, Handwerker etc.

die unter günstigen Bedingungen jährlich eine Erholungsreise machen wollen, werden zu einer

Versammlung

am Sonnabend, den 16. d. M., abends 8 Uhr, im „Tivoli" eingeladen. Volksreisebund.

Buchdr.-Verein „Gutenberg" (V. d. D. B.)

Sonntag, den 17. Aug. von nachm. 4 Uhr an i. Kaffeehaus Menschau

Tänzchen

Sonntag, ab vorm. 10 Uhr **großes Preiskegeln**

Dies unseren Mitgliedern u. sonst geladenen Gästen zur Kenntnis. D. Vorst.

Freitag Schlachtefest!

Wellfleisch, Gehacktes, frische Wurst empfiehlt G. Fiedler, Neumarkt 45.

Läufer und stramme Ferkel

verkauft **Schmickt, Frankleben.**

Radio meldet:

Gardinen · Madras-Garnituren
Tisch- und Bettdecken

sind in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen eingetroffen:

Engl. Tüll- u. Etamine-Gardinen vom Meter und abgepaßt . . . Meter von	1.80	an
abgepaßt von	6.50	an
Madrasgarnituren in sehr großer Auswahl . . . von	12.50	an
Kochelleinen · · Uebergardinen abgepaßt und vom Meter . . . abgepaßt von	10.50	an
Meter von	1.60	an
Fensterspitzen und Kanten in Tüll, Spachtel, Leinen . . . Meter von	0.60	an
Etamine, Madras, grau Leinen, Tupfenmull zum Selbstanfertigen v. Stuben-, Küchen-, Schlafzimmergardinen		
Tischdecken in Kochelleinen . . . . von	7.50	an
Stores in Tüll und Etamine, hervorragende Auswahl v. billigsten bis zum besten von	4.25	an
Bettdecken über 1 und 2 Betten, in Tüll und Etamine		
Rouleaux-Stoffe in weiß, gold, creme, glatt und gemustert Meter von	1.25	an
Scheibengardinen abgep. und vom Meter . abgepaßt von	0.90	an
Meter von	1.50	an
Filet · Klöppel-Einsätze · Spitzen zur Verarbeitung für Gardinen		
Gewebte und echtfarbig bedruckte **Kaffeedecken** . . von	7.50	an

G. Hoffmann Inh. B. Taitza Gegr. 1846 Telephon Nr. 464 **Markt 19**

Freiwill. Feuerwehr.

Montag, den 18. 8., abends 8 Uhr **Zugführerversammlg.** im Gerätehause. D. Kommando.

72er Zu dem am Sonntag, den 17. Aug. von nachm. 3 Uhr an in der „Funkenburg" stattfindenden **30. Stiftungsfest** laden wir ergebenst ein. Programme sind Roonstr. 6 zu haben. Der Vorstand.

Ehem. 36er

Zur Beerdigung des Kam. Tepper am Freitag, den 15. d. Mts. Versammlung 3.15 Uhr nachmittags vor der Kapelle des städtischen Friedhofes. Der Vorstand.

Morgen, Freitag Schlachtefest

Otto Kliebe, Gr. Sixtistr. 12.

Casino!

Bandonion-Verein „Waldröschen".

Sonnabend, den 16. August, von 8 Uhr abds. an

gr. Konzert und Ball

ausgeführt von I. Leipzig-Plagw. Bandonion-Club. — Unsere Freunde und Gönner laden wir hierdurch nochmals ein. Der Vorstand.

Kropf

Blähhals und dicken Hals entfernt Sagitta Eichheimer Balsam. Tausende von Anerkennungen bezeugen die überraschend gute Wirkung. Vollkommen unschädlich. Kann unauffällig angewandt werden, da er nicht fettet und färbt. In allen Apotheken erhältlich, stets vorrätig: Apoth. Lauchstedt. Sanitätswerk G. m. b. H. München SW 2

Unser bekannter und beliebter

Taschenfahrplan

ist soeben in neuer Auflage erschienen.

Preis 20 Pf.

Verlag des **Merseburger Korrespondent**

Ein Waggon **Steingut** Fabrikat Annaburg

Speiseteller glatt, flach oder tief			Stück	15 ₰
Abendbrotteller 19 cm			Stück	12 ₰
Speiseteller gerippt, flach oder tief			Stück	20 ₰
Abendbrotteller gerippt, 19 cm			Stück	15 ₰
	Satz 5	6	7	Stück
Schüssel weiß	1.25	1.75	2.50	Mark
	Satz 5	6	7	Stück
Schüssel bunt	1.65	2.25	3.00	Mark
Trinkbecher weiß			Stück 20 17	14 ₰
Trinkbecher bunt			Stück 25 22	18 ₰
Waschgarnituren weiß, groß, 5teilig			Mark 5.75	4.75

Paul Ehlert Nfg.

Geflügelzuchtverein Neu-Rössen.

Die für Freitag, den 15. 8. angesetzte **Mitgliederversammlung findet nicht statt!**

Näheres wird wieder bekannt gegeben. D. V.

Achtung!

Alle ehem. Pioniere, Eisenbahner u. Verkehrstruppen usw.

welche für Gründung eines Pionervereins Interesse haben, werden gebeten, am Freitag, den 15. 8. 24., abends 8 Uhr, im Restaurant „Alter Dessauer", Dammstraße, zwecks Besprechung bezw. Gründung zu erscheinen. Auch Kameraden aus der Umgegend sind willkommen. Mehrere schwarze Kragen.

Sportverein 1899 (E. V.)

Freitag, den 15. August 24, abends 8 Uhr im „Vereinsheim"

Monats-Versammlung.

Erscheinen dringend erforderlich

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240814-15/fragment/page=0004

Handwerkerfragen der Gegenwart.

Von Dr. jur. Richard Göhmann, Berlin.

Ein Eingehen auf die Hauptfragen, die das Handwerk gegenwärtig bewegen, möge das Verständnis für seine schwierige Lage vertiefen, wie Fühlung wecken. Nun **anderseits Mittelstandsbetriebe** ringen in Deutschland um ihre Existenz. Neben dem Grobschmied verlangt die Damenschneiderin, neben dem Stellmacher der Friseur und Haarformer, neben dem Schuhmacher der Fleischer und Bäcker Wahrung seiner Interessen. Es gilt, die bunt zusammengelegte Masse zur Kundgebung einheitlichen Willens zusammenzuschweißen. Wer die Gewerbe-Gesetzgebung der letzten hundert Jahre nach Beseitigung des Zunftzwanges und Einführung der Gewerbefreiheit überblickt, wird feststellen, daß die Gesetzgebung nach kurzer Übergangszeit wieder gezwungen war, Schritt für Schritt dem Handwerk wieder zu einer einheitlichen Organisation zu verhelfen. Immer lebhafter vorgebrachte Klagen betonten, daß nur einige wenige die Lasten der berufsständigen Vertretung zu tragen hätten, während die große Masse gleichgültig beiseite stehe und dabei mühe- und kostenlos die Früchte der Arbeit anderer genieße.

Dem sucht die in der Form des Referentenentwurfs bekanntgewordene **Reichshandwerksordnung** Rechnung zu tragen. Sie greift einen der Grundgedanken des Entwurfs des Preußischen Handelsministers b. Berlepsch wieder auf, der im Kriege von Süddeutschland aus sich das gesamte deutsche Handwerk erobert hat. Sie weist jeden Handwerker pflichtmäßig der berufsständischen Organisation seines Faches, dem Fachverband (der Innung) zu, und schafft damit ein lückenloses Netz berufsständischer Vertretungen des Handwerks in Deutschland. Diese **Pflichtinnungen** schließen sich innerhalb größerer Gebiete, im allgemeinen der Länder, zu Landesfachverbänden und diese wiederum zum Reichsfachverband zusammen. Der Reichsverband hat die Gesamtinteressen seines Handwerkszweiges zu wahren und für seine einheitliche Vertretung zu sorgen. Daneben bestehen als sogenannte regionale Vertretungen die Handwerkskammern fort. Die Bildung kleinerer örtlicher Vertretungen (Innungsausschüsse, Handwerksämter usw.) ist zugelassen. Die Handwerkskammern treten mit den Reichsfachverbänden zum „Reichshandwerkstag" zusammen, in dem der jetzt bestehende Handwerks- und Gewerbekammertag aufgehen soll. Seine Hauptaufgabe soll der Reichshandwerkstag in der Führung einer einheitlichen, der Bevölkerung des Handwerks angepaßten Berufsstandspolitik finden. Nur gegen ganz vereinzelten Widerspruch haben sich die Vertreter des Handwerks für restlosen dieser Pflichtorganisation ausgesprochen, neben dem noch in jeder Stufe besondere Organe vorgesehen sind, welche die Gemeinschaftsarbeit mit den Arbeitnehmern gewährleisten.

Der kritische Beobachter wird zugeben müssen, daß der Vorwurf, die Pflichtorganisation sei ein Rückfall in die alte Zunftverfassung, nicht begründet ist. Bewußt ist auch den neuen Fachinnungen, ebenso wie den Handwerkskammern und dem Reichshandwerkstag, eine eigene, auf Erwerb gerichtete (kaufmännische) Betätigung untersagt. Nur wirtschaftspolitische und sozialpolitische Zwecke neben den berufsständischen im engeren Sinne dürfen alle diese Körperschaften verfolgen. Aber ein anderer Vorwurf verdient Beachtung, und das ist der der Überorganisation. Die Anhänger der neuen Gedanken verweisen darauf, daß bisher schon in der Reichsgewerbeordnung neben freien und Zwangsinnungen, Innungsausschüsse und -Verbände, Handwerkskammern und der Kammertag vorgesehen seien, abgesehen von den Gewerbevereinen, die in einzelnen Teilen Süddeutschlands oft die ausschlaggebende Rolle spielen. Das ist zwar zutreffend. Es wird aber übersehen, daß die Gewerbeordnung selbst und diejenigen ihrer Ergänzungen, auf denen die Handwerksorganisation aufgebaut ist, aus einer Zeit stammen, in der Deutschland einen unerhörten wirtschaftlichen Aufschwung nahm, nachdem es den Krieg mit seinen westlichen Nachbarn gewonnen hatte. Heute haben wir den größten Krieg der Weltgeschichte verloren, sind gänzlich verarmt und seit 1918 von einer Wirtschafts- oder Währungskrise in die andere, von Streit zu Streit getaumelt. Wird festgehalten, daß neben den in der Handwerksordnung vorgesehenen Körperschaften der einzelne Betriebsinhaber noch einer wirtschaftlichen Organisation (Genossenschaft) und einem der vornehmlich politisch eingestellten Handwerkerverbände angehören wird, so ergibt sich eine derartige Fülle von Organisationen, bis zu neun, denen der einzelne Betrieb durch seine Beiträge die Arbeit ermöglichen soll, daß auch das Handwerk gut tun wird, seine bisherige Stellungnahme trotz aller Einmütigkeit nachzuprüfen.

An diese Betrachtungen über den Entwurf des Organisationsgesetzes seien einige Bemerkungen über das **Verhältnis der Meister zu ihren Gesellen und Lehrlingen** unmittelbar angeschlossen, denn zu dem Berufsstand gehören, wie oben schon kurz gestreift, auch die Arbeitnehmer. Man hätte meinen sollen, die enge wirtschaftliche und persönliche Berührung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Handwerk, die Tatsache, daß, wenn auch nicht alle Gesellen, so doch eine beträchtliche Anzahl sich zu selbständigen Meistern im regelmäßigen Laufe der Dinge entwickelt, hätten wirklich ernsthafte, tiefgehende Meinungsverschiedenheiten gar nicht aufkommen lassen dürfen. Das ist aber leider keineswegs der Fall gewesen. Auf die Entwicklung der Stellungnahme der Arbeitnehmer, besonders in den sehr langwierigen Verhandlungen innerhalb des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, kann hier nicht näher eingegangen werden. Es genüge, festzustellen, daß im Endergebnis die Haltung der Spitzenorganisationen keineswegs unbedingt freundlich zu den Grundgedanken der Reichshandwerksordnung, auch nicht über die Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern eingestellt ist.

Auch sonst gab und gibt es noch allerlei Schwierigkeiten auf diesem Gebiete. Als erfreulich kann verbucht werden, daß der **Tarifvertragsgedanke** nach und nach auch das Handwerk, in diesen einzelnen Zweigen er schon jahrzehntelang zu Hause ist, für sich gewonnen hat. Aber auch hier erhitzt noch manche ungeklärte Frage die Gemüter. Erinnert sei nur an die Möglichkeit der Regelung des Lehrlingswesens durch Tarifverträge (an die Festsetzung der Lehrlingen in den einzelnen Jahren der Lehrzeit zu gewährenden Entschädigungen), an den Kampf um die Rechtsnatur des Lehrvertrages, ob Arbeitsverhältnis oder Erziehungsverhältnis usw. Hier ist aber wenigstens die Stellungnahme des Reichsarbeitsministers und des Preußischen Handelsministers sich stets gleichgeblieben, so daß die Grundlage für eine einheitliche Entwicklung gegeben ist, deren Richtung durch den in Bearbeitung befindlichen Gesetzentwurf betr. Ausbildung Jugendlicher maßgebend beeinflußt werden wird. Erinnert sei ferner an die Schwierigkeiten, die sich aus dem Schlichtungswesen, dem Verlagen der öffentlichen sozialen Versicherungen und schließlich aus der Arbeits- und Erwerbslosigkeit ergeben. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte waren für die Staatsgewalt wiederholt die Veranlassung, in der Hauptsache durch Festsetzung von Lehrlingshöchstzahlen für einzelne Handwerke, einzugreifen, und zwar hat sie das in bewußter Abkehr von früheren Grundsätzen getan auch mit Rücksicht auf künftige Wettbewerbsverhältnisse. Konnte man sich im Frieden und bei ruhiger wirtschaftlicher Entwicklung damit begnügen, nur insoweit Beschränkungen zu treffen, als Lehrlingszüchterei hintangehalten werden sollte, so müssen heute mit Rücksicht auf das Volksganze auch die Wettbewerbsverhältnisse des einzelnen Handwerkszweiges entsprechend gewertet werden. Demgegenüber ist in anderen Gruppen ein teilweise empfindlicher Mangel an gelernten Arbeitskräften festzustellen, der im Handwerk im wesentlichen das Baugewerbe betrifft, während in der Industrie ein fast allgemeiner Mangel an gelernten Facharbeitern herrscht.

Aus dem Fehlen von Facharbeitern darf aber nicht geschlossen werden, daß das Baugewerbe gut beschäftigt sei. Das Gegenteil ist der Fall. Die Behauptung der Interessenten, die Wohnungszwangswirtschaft sei daran schuld, wird sich nicht widerlegen lassen. Erst wenn die bei Anreiz zum Bauen hemmenden Vorschriften beseitigt sind, wird auf ein Aufblühen der Bautätigkeit gerechnet werden können. Bisher haben auch die aus der Mietzinssteuer aufkommenden und für Bauzwecke bestimmten, in für heutiger Zeit erheblichen Beträge daran nicht zu ändern vermocht. Sie werden in der Hauptsache für Um- und Ausbauten und die dringend notwendigen Reparaturen begehrt und nicht so sehr für Neubauten. Auch öffentliche Bauten werden wegen der Finanznot kaum ausgeführt. Hingewiesen sei auf eine Selbsthilfebewegung, die ausgehend von Mitteldeutschland (Erfurt), das Handwerk, die kleineren Bauunternehmer, unter Ausnutzung der erwähnten Beträge aus der Mietzinssteuer, wieder in das Geschäft bringen will. Hoffen wir, daß diese Bestrebungen einen vollen Erfolg haben und daß die Bautätigkeit bis zum deutsche Handwerk" überall in Deutschland zahlreiche Neubauten noch in diesem Bausommer in Angriff nehmen kann.

Auch in seinen anderen Zweigen ist das Handwerk keineswegs auf Rosen gebettet. War es in seinem Bestande aus der Kriegszeit zwar geschwächt, aber doch immer noch innerlich kräftig und entwicklungsfähig hervorgegangen, hatten ihm die Stürme der Nachkriegszeit nicht allzuviel anzuhaben vermocht, so hat das Jahr 1923, die Inflationszeit, es auf das Schwerste betroffen. Es liegt auf der Hand, daß die wirtschaftlich Schwächeren am schwersten getroffen werden mußten. Zahlreiche Betriebe haben nun doch geschlossen werden müssen, die übrigen sind in ihrer Existenz gefährdet. Mit den in Kriegsanleihe angelegten Ersparnissen sind große Teile des Anlage- und Betriebskapitals verschwunden. Die Umstellung der Berechnungen für seine Leistungen auf Goldmarkbasis konnte erst in dem letzten Abschnitt der Inflation durchgeführt werden, als nur noch wenig zu retten war. Dazu hat die allgemeine Notlage natürlich auch vor dem Handwerk nicht Halt gemacht. Neben der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung werden vom Handwerk verantwortlich für die Schwierigkeiten gemacht: die Preispolitik der Syndikate und Kartelle, die Ausführung zahlreicher Arbeiten durch die Behörden in eigener Regie, die Gefangenenarbeit und der als unerträglich bezeichnete Steuerdruck. Die Forderungen auf Abbau der Zahl der Steuergesetze, nach Einfachheit und Klarheit in der Veranlagung unter stärkerer Berücksichtigung der geringeren Leistungsfähigkeit der kleineren Steuerzahler sind gewiß gerechtfertigt. Zurzeit ist es so, daß fast an jedem Tage des Monats eine andere Steuer oder eine andere Abgabe fällig ist. Das scheint zwar günstig zu sein, weil für viele kleineren Beträge eher das Geld zu beschaffen ist als bei Anforderung in einer oder wenigen großen Summen und so Zwangsmaßnahmen vermieden werden. Andererseits sind aber beinahe nur noch Betriebe mit einem gut geleiteten Steuerbureau oder einer eigens dafür angestellten Kraft in der Lage, die Fälligkeitstermine zu wahren und die außerordentlich hohen Verzugszinsen zu vermeiden. Sind bisher auch die Steuern noch verhältnismäßig pünktlich und der Höhe nach befriedigend eingegangen, so darf man sich doch nicht darüber täuschen, daß sie im wesentlichen aus der noch verfügbaren kümmerlichen Substanz genommen wurden, die eines schönen Tages schneller aufgebraucht sein wird, als man heute anzunehmen geneigt ist. Auf Einzelheiten einzugehen, wie z. B. die schwierigen Verhandlungen über die Höhe der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, verbietet der Rahmen dieser Abhandlung.

Unter solchen Umständen wird es verständlich, daß die

Beschaffung der nötigen Betriebskredite

in der letzten Zeit im Vordergrunde des Interesses steht, eine Sorge, unter der die ganze Wirtschaft seufzt. Reichswirtschaftsminister Hamm hat auf der Handwerkstagung mit Recht das Verhalten weitester Volksschichten getadelt, die mehr für die angenehmen Dinge des Lebens ausgehen, als die Festigung unserer Währung verträgt. Weil es an dem nötigen Kapital fehlt, können auch nicht beliebig viel und beliebig hohe Kredite ausgegeben werden, denn auf diesem Wege würde eine neue Inflation heraufgeführt werden, der Wirtschaft und Volk jedenfalls nicht widerstehen könnten. Bankkredite, soweit sie überhaupt zu haben sind, kommen ihrer Natur nach und wegen der an ihre Hingabe geknüpften Bedingungen für den Handwerksbetrieb nicht in Frage. Die in den Kreditgenossenschaften angesparten Beträge hat die Inflation verzehrt. Das Handwerk beschwert sich, daß es bei der Verteilung der Rentenmarkkredite auf die einzelnen Erwerbsgruppen entschieden zu kurz gekommen sei und drängt mit allem Nachdruck auf eine angemessene Vertretung in der Rentenbank. Die wird ihm jeder verständig denkende Volkswirt gern können, es fragt sich aber doch, ob mit Rentenbankkrediten in größerem Umfange, der Gesamtheit der kleinen und kleinsten Betriebe geholfen sein wird. Einer der Führer des Handwerks hat am 28. Mai ausgeführt, diese Kredite seien notwendig, um die handwerkerliche Wirtschaft anzukurbeln. Ob das jetzt noch zutrifft, mag auf sich beruhen bleiben, ja, es sei anerkannt, daß auch heute noch nicht unerhebliche Kredite an sich wirtschaftlich berechtigt sind. Und doch würde in der Gewährung der Kredite eine große Gefahr liegen, die auch dann noch nicht beseitigt ist, wenn langfristige Kredite gewährt werden, wie sie allein für das Handwerk geeignet sind. Die Erfahrung zeigt, daß kaum ein Betrieb in der Lage ist, die Kredite zu den ursprünglich ausbedungenen Fristen zurückzuzahlen. Die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland nach Annahme des Dawes-Berichtes und Abschluß der Verhandlungen mit dem Feindbunde kann keineswegs mit Sicherheit vorausgesehen werden. Mögen damit außenpolitische Erleichterungen und solche in der Weltwirtschaft verbunden sein, so braucht das noch keineswegs auch im Innern die Hebung der Krisis bedeuten, die vielfach erhofft wird. Man wird im Gegenteil gut tun, sich darauf einzustellen, daß im Innern die Wirkungen nur ganz allmählich nach und nach eintreten und daß diese Besserung mit weiteren Opfern erkauft werden muß. Es mag auch hier wiederholt werden, was zwar schon oft betont worden ist, nicht, sondern harte, wertschaffende Arbeit kann die Schwierigkeiten beiseite schieben und die Bahn für endgültige Besserung frei machen. Daß für diese Arbeit der Boden im Handwerk besonders günstig ist, daß das Handwerk sie leistet und künftig zu leisten bereit ist, steht fest. Sollen aber Erschütterungen und Zusammenbrüche zahlreicher Betriebe vermieden werden, dann muß das Handwerk sich darauf besinnen, daß es früher in den Kreditgenossenschaften Einrichtungen besaß, die auf seine Verhältnisse und auch seine Bedürfnisse zugeschnitten waren. Sie werden in erster Linie wieder aufzubauen sein, ihnen wird das Handwerk alle irgend entbehrlichen Beträge, und seien sie im Einzelfalle auch noch so klein, wieder zuführen und sich so in sähem, wenn auch jahrelangem Ringen seinen Geldgeber erneut schaffen müssen. Andere Kredite werden nur im äußersten Notfalle aufgenommen werden dürfen. Dann wird es auch wieder möglich sein, mit wirtschaftlichem Erfolge für die Gesamtheit des Handwerks durch das genossenschaftliche Zentralinstitut, die Preußische Zentralgenossenschaftskasse, die weitere Befruchtung des Handwerks wirtschaftlich eintreten zu lassen, die im Frieden so segensreich wirken konnte. Der Erfolg wird der Mühe wert sein.

Die geplante Neuregelung des Agrarkredits.

Die Agrarwirtschaft ist immer auf langfristigen, möglichst niedrig verzinslichen Kredit eingestellt gewesen. Der Zusammenbruch der Landwirtschaft wegen Kreditmangel stand vor Monaten vor der Tür, als ihr mit Hilfe der Rentenbank 500 Millionen Goldmark von der Reichsbank als Kredit zur Verfügung gestellt werden konnten. Nach der Ernte sollten die aufgenommenen Gelder zurückgezahlt werden.

Es zeigt sich jetzt, daß die neue Ernte nicht ausreicht, um alle bestehenden Verpflichtungen abzudecken. Der Landrat Friedensburg eines typischen Agrarkreises, Rosenberg in Westpreußen, berechnet die kurzfristigen Verbindlichkeiten seines Kreises, deren Befriedigung aus der neuen Ernte erwartet wird, auf 2 050 000 Goldmark, die öffentlichen Lasten bis 1. April 1925, soweit sie normaler Weise aus dieser Ernte gedeckt werden sollten, also Reichs-, Staats- und Kreissteuern auf 1,3 Millionen, zusammen also 3,35 Millionen Goldmark Belastung. Dabei ist noch in Rechnung gestellt, daß der gesamte Düngemittelbedarf beispielsweise zu Lasten der neuen Ernte (1925) auf dem Kreditwege gedeckt werden soll. Der gesamte geldliche Reinertrag (also nach Abzug der Löhne, Druckstroh, Kohle usw.) wird von dem Landrat auf 2,1 Millionen Goldmark geschätzt. Das laufende Wirtschaftsjahr würde demnach bei Verbindlichkeiten von 3,35 Millionen Goldmark und einem Nettoerlös von 2,1 Millionen

Rittmeister Orghidan, der Diplomat.

Roman von Otto Schwerin.

Copyright by Carl Duncker, Berlin.

(Nachdruck verboten!)

Erstes Kapitel.

Ein angenehmer Auftrag.

Kapitän Fancu Dragha-Orghidan, Militär-Attaché der . . . . . Botschaft in Berlin, wartete seit mehr als einer Viertelstunde im Vorzimmer des Botschafterpalais auf seinen Chef, den Fürsten Georges de Lahovary.

Dragha-Orghidan gähnte leicht hinter der vorgehaltenen Hand und strich nervös gelangweilt seinen starken, langausgezogenen schwarzen Schnurrbart, dann rückte und dehnte er sich mehr, sich durch ein kräftigen, mit einem eleganten Zivilanzug bekleideten Körper.

Er war nicht bei allerbester Laune. Begreiflich! Nach der vollen Nacht, die er in Gesellschaft einiger reicher Bojaren in verschiedenen Vergnügungsstätten der Friedrichstadt um die Ohren geschlagen hatte, wäre er weit lieber noch eine Stunde im warmen Bett geblieben; außerdem wartete die kleine Marguerite vom Metropoltheater um elf Uhr an der Kranzlerecke.

Im Nebenzimmer, dem Arbeitsraum des Botschafters, ging eine Tür. Dragha-Orghidan unterschied deutlich die Stimme des Fürsten, der seinem Sekretär einige Anweisungen zu geben schien, dann wurde unvermittelt die Tür nach dem Vorzimmer aufgerissen.

„Bon jour, mon cher capitaine!"

Dragha-Orghidan erhob sich dienstfertig und machte dem Botschafter, der, an seinem Schreibtische sitzend, die begrüßenden Worte gerufen hatte, eine tiefe Verbeugung.

„Wollen Sie bitte näher treten, mein lieber Kapitän. Ich möchte nur dieses Schriftstück überfliegen, dann stehe ich zu Ihrer Verfügung."

Rittmeister Dragha-Orghidan schritt nach einer nochmaligen Verbeugung auf einen neben dem Schreibtisch des Botschafters stehenden Lederklubsessel zu. Dort nahm er Platz und beobachtete diskret, aber aufmerksam den Fürsten, der, ein leichtes Lächeln auf den Lippen, mehrere engbeschriebene Bogen überlas.

Der Rittmeister konstatierte mit einem erleichterten Gefühl, daß der Chef anscheinend bei bester Laune war. Er sehnte sich daher beruhigt in den Sessel zurück und koketierte mit seinen spitzen Halblackschuhen, bis einer seiner, verigrauen Seidenstrümpfe sichtbar wurde.

Plötzlich warf der Botschafter, ein wenig unvermittelt, seinen Bleistift in eine vor ihm stehende Achatschale, klappte die Mappe zu und wandte sich an den geduldig wartenden Rittmeister.

„Mon cher capitaine", sagte er, sich der französischen Sprache bedienend, „ich muß Sie um Entschuldigung bitten, daß ich Sie zu so früher Stunde bemühe, ich habe eine Angelegenheit diplomatischer Natur mit Ihnen zu besprechen und bitte um eine Minuten Aufmerksamkeit. Was ich Ihnen zu erzählen habe, ist von solcher Wichtigkeit, es bedeutet einen Wendepunkt in der ganzen Einstellung unserer auswärtigen Politik, daß ich Ihres weitestgehenden Interesses a priori sicher zu sein glaube."

Wenn du mir wüßtest, wie schnuppe mir der ganze diplomatische Quatsch ist, dachte Dragha-Orghidan. Laut aber sagte er mit einer verbindlichen Verbeugung seines Oberkörpers: „Euer Exzellenz dürfen überzeugt sein, daß ich vor Neugier geradezu brenne."

„Bon", lächelte der Fürst, „ich will Sie nicht auf die Folter spannen".

Der Minister setzte dem sich zur Geduld zwingenden Attaché trotzdem in großer Breite die politische Lage auseinander. Zuerst führte er ihm die Konstellation der Großmächte vor Augen und gab die Berichtung, daß Rußland zurzeit nicht allzu starkes und mächtiges Deutschland bilden könnten. Er prophezeite bereits den heraufziehenden Krieg, den die Verbandsmächte gegen Deutschland entfesseln würden, um ihm den Untergang zu bereiten. Wohin das eigene Land sich zu wenden gehabt hätte, sei dem Attaché wohl nicht zweifelhaft, doch habe er ihm die bedeutsame Mitteilung zu machen, daß der Anschluß an den Dreibund kaum am verflossenen Tage Tatsache geworden sei.

„Ich darf vielleicht", fuhr der Minister fort, indem er sich eine Zigarette aus dem Kasten nahm, „zu jenen Dingen kommen, die Sie, mein lieber Dragha-Orghidan, persönlich berühren."

Bei diesen Worten griff der Botschafter nach einem Zeitungsblatt, das neben ihm auf der Schreibtischplatte lag.

„Es ist mir daran gelegen", fuhr er fort, „daß das Ergebnis der Verhandlungen so schnell wie möglich an Hand diverser Exposés und anderer Unterlagen unserer Regierung zugänglich gemacht wird. Ein verläßlicher Kurier muß heute nacht nach Hause, nach der Hauptstadt fahren und die Dokumente persönlich in die Hände des Herrn Ministerpräsidenten legen. Sie wohnen in der Hauptstadt, hatten in den letzten Monaten keine Gelegenheit, Ihre Familie aufzusuchen, und ich glaube Ihnen eine besondere Freude zu machen, indem ich diese ebenso wichtige wie ehrenvolle Mission Ihnen, Herr Rittmeister Dragha-Orghidan, übertrage. Sind Sie damit einverstanden, heute abend mit dem Expreßzug über München—Wien nach Hause zu fahren?"

Dragha-Orghidan wurde lebhaft. Eine Urlaubsreise auf Staatskosten, mehr wünschte er sich wirklich nicht.

„Ich bin natürlich mit Vergnügen bereit", sagte er, „und möchte für das mir erwiesene Vertrauen herzlichst danken dürfen".

Fürst von Lahovary griff lächelnd nach seinem Scheckbuch und tauchte die Feder ein.

„Ich stelle Ihnen einen Scheck aus, mein lieber Dragha, über achttausend Mark. Sie reisen heute abend mit dem Schnellzug ab Uhr vor Minuten von Anhalter Bahnhof ab und sind übermorgen früh an Ort und Stelle. Nach Erledigung Ihres diplomatischen Auftrages steht einem Urlaub von sechs bis acht Tagen meinerseits nichts im Wege."

„Euer Exzellenz sind zu gütig."

„Dann sind wir einig. Ich werde Ihnen die Dokumente fertig machen lassen und bitte Sie, die Papiere erst kurz vor Ihrer Abreise in Empfang zu nehmen; sie liegen hier bestimmt sicherer als irgendwo anders."

„Wie Euer Exzellenz befehlen."

„Noch etwas, mein lieber Dragha", sagte der Botschafter ernst und schlug das Zeitungsblatt auf. „Es erübrigt sich wohl, Ihnen strengste Vorsicht und Diskretion anzuempfehlen. Ein Verlust dieser Papiere würde verfrüht eine internationale Katastrophe heraufbeschwören. Nicht, daß die Aufklärungen für die deutsche oder die österreichische Regierung eine besondere Überraschung bedeuten würden. Die eigentliche Überraschung liegt auf anderem Gebiete."

„Ich kann aus naheliegenden Gründen", fuhr der Botschafter, seine Stimme unwillkürlich noch mehr dämpfend, fort, „mich in meinen weiteren Ausführungen nur auf Andeutungen ganz allgemeiner Natur beschränken, und ich möchte lediglich durchblicken lassen, daß Belgiens Neutralität nur mit ihren Sympathien auf seiten der Triple-Alliance stehen, es könnte daher immerhin die Möglichkeit eintreten, daß Belgien aus seiner Neutralität herausritt, wodurch England gezwungen wäre, zum Schutze dieses kleinen Reiches ein größeres Expeditionskorps in Antwerpen landen zu lassen und durch Belgien zu marschieren. Die Folgen für das deutsche Ruhrgebiet, das Zentrum der deutschen Schwerindustrie, können Sie sich vielleicht ausdenken."

„Wohlgemerkt, mein lieber Dragha-Orghidan, ich darf Ihnen über diesen Punkt nichts Genaueres verraten, ich möchte aber, daß Sie über den Inhalt der Dokumente und die Tragweite ihrer Bedeutung genau orientiert sind. Ich glaube, Sie haben mich verstanden?"

„Durchaus, Exzellenz."

„Gut, mein lieber Rittmeister, jetzt wissen Sie auch, warum ich die Papiere nicht einem gewöhnlichen Kurier anvertrauen will, sondern diese verantwortliche Mission Ihnen übertrage. Hinzu kommt, daß sich noch etwas ereignet hat, was uns die größte Vorsicht zur Pflicht macht. Ist Ihnen ein politischer Agent namens Sergius Pawel Paschin bekannt?"

„Nicht, daß ich wüßte, Euer Exzellenz."

„Vielleicht kennen Sie den Mann besser unter dem Namen Svetisla Lazarevitz? Er stammt aus Belgrad in Serbien."

„Dieser Name ist mir freilich bekannt. Das ist doch der Spion, den der Kommandant von Molnafini vor zwei Jahren festnehmen ließ und dessen Fall ich in der politischen Abteilung bearbeitete. Es gelang Lazarevitz, soweit ich mich noch besinne, bei Nacht und Nebel auszubrechen und die schützende Grenze zu erreichen. Meinen Sie diesen Menschen?"

„Jawohl", antwortete der Botschafter, lächelnd über die Erregung des Rittmeisters, „diesen Menschen meine ich."

„Lazarevitz wurde, wenn ich recht im Bilde bin, vor einigen Monaten in Frankfurt am Main verhaftet."

„Auch das stimmt, mon cher capitaine. Was Sie aber nicht zu wissen scheinen, ist die Tatsache, daß sich Herr Lazarevitz oder Paschin wieder auf freiem Fuße befindet und sich aller Voraussicht nach hier in Berlin aufhält. Die Frankfurter Zeitung bringt über die Verhandlung und die darauffolgende Flucht des Spions einen ziemlich ausführlichen Artikel, den ich hier vor mir habe. Lazarevitz wurde nach dieser Zeitungsmeldung vorgeftern seltsamerweise unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und zehn Tagen verurteilt. Der Wagen, der ihn nach der Strafanstalt in Preungesheim bringen sollte, wurde unterwegs durch eine Anzahl maskierter Kerle angehalten, der Kutscher sowie die Begleitungsmannschaften durch vorgehaltene Pistolen eingeschüchtert und Paschin sowie zwei andere Strafgefangene befreit. So geschehen nicht im russischen Kaukasus oder in den italienischen Abruzzen, sondern im heiligen römischen Reiche deutscher Nation anno domini 1913."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240814-15/fragment/page=0005

Goldmark mit einem Fehlbetrag von 1,25 Millionen Goldmark abschließen. Die Lage würde sich naturgemäß bessern, **wenn die Rentenmark-Wechselschulden bei der Reichsbank, die die Million ausmachen, in einen langfristigen Realkredit umgewandelt werden könnten.** Ähnlich liegen die Verhältnisse auch in den anderen landwirtschaftlichen Kreisen. In der Not ist man nun auf den Ausweg verfallen, ein **Spitzeninstitut für die landwirtschaftlichen Kreditorganisationen** zu schaffen, das kapitalkräftig genug wäre, der Landwirtschaft über den Berg zu helfen.

Ursprünglich wurde geplant, die Rentenbank in eine Agrarbank umzuwandeln. Dieser Weg ist sich nicht verwirklichen. Aus allen Dingen wohl deshalb nicht, weil die Rentenbank noch längere Zeit braucht, um die vor allem an das Reich gegebenen Kredite wieder einzuziehen. Es sind deshalb

zwei Gesetzentwürfe

ausgearbeitet worden, von denen der eine die Liquidierung der Rentenbank behandelt, der andere die Errichtung einer Kreditanstalt, einer Agrarbank.

Der erste Gesetzentwurf sieht die **Liquidierung der Rentenbank in 10 Jahren** vor. In dieser Zeit müssen die in den Verkehr gelassenen 1603 Millionen Rentenmark und die bei der Reichsbank verbliebenen 468 Millionen, einschließlich der Rentenbankbestände, zusammen 2200 Millionen Rentenmark aus dem Verkehr gezogen sein. Die umlaufenden Industriewechsel werden von der neuen Goldnotenbank durch Goldmarkwechsel ersetzt. Die landwirtschaftlichen Wechsel in Höhe von 800 Millionen Rentenmark sollen von der Reichsbank der Rentenbank übergeben werden, die dann den Gegenwert innerhalb von 3 Jahren einzuziehen hat. Die Landwirtschaft hätte also in der nächsten Zeit beträchtliche Summen aufzubringen, die sie ohne Unterstützung eines Institutes, das ihr Kredit schafft, nicht flüssig machen kann. Nach Ablauf der Frist von 10 Jahren wird die Rentenmark vollkommen aus dem Verkehr verschwunden und die Reichsschuld von 1,2 Milliarden getilgt sein.

Die Rentenbank soll also liquidiert und ihr gesamtes Vermögen einem neuen Institut, der Agrarbank, übertragen werden, deren Gründung und Tätigkeit in einem zweiten Gesetzentwurf behandelt wird. Die Beratungen über diesen Entwurf sind noch nicht abgeschlossen. Es wird daran gedacht, die öffentlich rechtliche Kreditanstalt, die sogenannte Agrarbank, an die Deutsche Rentenbank anzugliedern. Diese Bank soll das landwirtschaftliche Kreditinstitut werden, das dank seines Kapitals und Kredits die Kreditnot der Landwirtschaft lindern könnte. Anteilzeichner der Bank sind nur die Besitzer der nach dem Rentenbankgesetz belasteten Grundstücke, also die gesamte Landwirtschaft. Vertreter von Handel und Industrie würden nicht im Aufsichtsrat sitzen. Als Vermögen soll die Agrarbank bei ihrer Errichtung die bis zum 30. September 1924 (dem in Aussicht genommenen Gründungstag) aufgelaufenen Zinsen aus den Reichs- und Wirtschaftskrediten und aus den Grundschulden und Schuldverschreibungen der gesamten Wirtschaft erhalten; Beträge, deren Höhe sich nur schätzen läßt, die aber 200 Millionen Goldmark überschreiten dürften. In dieser Form würde die Verwirklichung des Planes Anleiz zu berechtigter Kritik geben, da die im Rentenbankgesetz in Aussicht genommene Dividendenausschüttung auf Grund der Zinseneinnahmen der Rentenbank fortfallen, also eine schwere Benachteiligung von Handel und Industrie eintreten würde, die von der Neugründung keinen direkten Vorteil haben. Außerdem sollen der Agrarbank von der Rentenbank, solange sie noch besteht, die Zinsen aus der Grundschuld und die Nettoeinnahmen aus der Verzinsung der Wirtschaftskredite zugeführt werden. Nach Liquidation der Rentenbank erhält sie außerdem deren restliches Vermögen; ebenso sollen die Grundschulden auf sie übergehen, die als dingliche Sicherheit für eventuell zur Verstärkung der Mittel der Bank auszugebende Schuldverschreibungen bestehen bleiben sollen. Die weitere Erhebung von Grundschuldzinsen ist nach Erlöschen der Rentenbank nicht beabsichtigt. Die Bank wird nur mit landwirtschaftlichen Banken und Instituten, nicht mit Einzelpersonen Geschäfte betreiben dürfen. Es soll ihr beschränkte Steuerfreiheit zugestanden werden. Der Staat wird Aufsichtsrecht ausüben.

Die Aufgabe der Bank soll sein, gestützt auf die Organisation und Erfahrung der bestehenden landwirtschaftlichen Kreditorganisationen, **Realkredite für langfristige landwirtschaftliche Investierungen zu beschaffen,** möglichst Auslandskapital, weil einheimisches Sparkapital nicht im entferntesten in ausreichendem Umfange zur Verfügung steht. Bei der Beschaffung von Auslandskapital scheint man eine Linie an die Wand gemalt zu haben, die der Verzinsung der Kredite, die außer der gesetzlich festgelegten Belastung des Grund und Bodens das Eigenkapital der Agrarbank und der landwirtschaftlichen Geldinstitute sowie die Hypothekenschuldner haften, die größte Sicherheit bieten, sodaß sie im Auslande auch zu wirklich tragbaren Zinssätzen untergebracht werden könnten. Wenn es dem Institut gelingt, neue Kreditquellen zu erschließen, zu deren Erreichung die bisherigen Realkreditanstalten nicht in der Lage sind, so wäre die Gründung trotz mancher Bedenken wohl gerechtfertigt. Es muß allerdings darauf **hingewiesen werden, daß die Kreditnot nicht die Folge mangelhafter Organisation der Kreditvermittler, sondern der Vernichtung des Sparkapitals durch die Inflation ist.**

Neben der Beschaffung langfristigen Kredits soll die Agrarbank der Landwirtschaft auch kurzfristigen periodischen Kredit für die Zeit zwischen Aussaat und Ernte zur Verfügung stellen. Da die Mittel im Verhältnis zur Nachfrage nur gering sein werden, wird sie bestrebt sein müssen, die Gelder möglichst vorsichtig und gerecht zu verteilen, damit ihre Arbeit auch wirklich der gesamten **Landwirtschaft zum Segen gereicht.**

Durch Selbsthilfe zum eigenen Heim.

Ein neues Stadtviertel. — Der allmähliche Abbau der Barackenstadt.

Eines der glänzendsten Kapitel der neuesten Geschichte der Stadt Merseburg wird zweifellos die Wiederbelebung und Fortführung der Bautätigkeit in der Nachkriegszeit bilden. Unter den schwierigsten Bedingungen — Materialknappheit und Inflation — wurde bald nach Kriegsbeendigung die Bautätigkeit aufgenommen. Neue Siedlungen entstanden meist in Verbindung zwischen der Stadt und den gemeinnützigen Baugesellschaften. Aber auch private Bautätigkeit, teilweise angespornt durch unsere Stadtverwaltung, schuf neue Wohnbauten (Annenstraße) und Geschäftshäuser (Reichsbank usw.) Erleichtert wurde die immer schwieriger werdende Bautätigkeit durch die geniale Erfindung unseres Stadtbaurates **Bollinger,**

Zollbau und Lamellenbau.

Dadurch wurde die Herstellung bedeutend verbilligt und es konnten vor allen Dingen auch ungelernte Arbeitskräfte zum Bau herangezogen werden. Über den Wert dieser „Ersatz"bauweise hat es lange Zeit hinburch in der Bürgerschaft verschiedene Meinungen gegeben. Heute, wo die ersten Zollbauhäuser bereits einige Jahre stehen, ist man selbst in den skeptischsten Kreisen still geworden.

Der zweite geniale Gedanke, der die Bautätigkeit befruchtend beeinflußte, war der Plan der

Selbstbau-Methode.

Sie stellt an die Bauenden außerordentlich hohe Anforderungen. Sie verlangt Aufopferung und Zurückstellung aller anderen Gegenwünsche. Aber war bei Ziel nicht desto verlockender: Ein eigenes Heim zu haben? In Kolonnen wurden sie zusammengestellt, bei jeder Kolonne mußten gelernte Bauarbeiter vorhanden sein. Die Oberleitung übernahm die Stadtbauverwaltung. So entstanden weitere Häuserreihen selbst in einer Zeit, da man in anderen Städten die Hände in den Schoß legte und auf bessere Verhältnisse wartete. **Was in Merseburg während dieser Periode an Selbstaufopferung, aber auch an tatkräftiger Hilfe seitens der Stadtverwaltung geleistet wurde, hat uns keine zweite Stadt nachgemacht.**

Heute erdrückt die Kreditnot fast überall die Baulust. Aber auch jetzt wird in Merseburg weitergebaut und in großem Umfange.

Der neue Stadtteil,

der mit Beginn der Preußensiedlung im Entstehen war, macht riesige Fortschritte. Zuerst lag die Siedlung abseits und vielfach wurde es nicht verstanden, daß man so „abgelegen" bauen konnte. Heute liegt die Siedlung schon direkt an der Stadt. An die Siedlung schloß sich bald die Bebauung des angrenzenden Glaßschen Planes. 18 Häuser sind hier heute fertig, sie liegen am Weidenweg. Jetzt sind weitere 10 Häuser mit der Front zum Preußenring im Bau begriffen.

Weitere 24 **Einfamilienhäuser** werden von Schupo-Beamten längs der Geusaer Straße, vom Preußenring aus der Stadt zu, gebaut. Auch hier sieht man fleißige, nimmermüde Hände am Werk. Das Gelände hinter dieser Häuserreihe ist schon ziemlich gut planiert, auf ihm sollen die Tennisplätze des Eis-Vereins sowie Rasenliegeplätze usw. angelegt werden. Das Bild des hinteren Gotthardteiches macht also zu dieser Zeit gewaltige Veränderungen durch. Mancher freilich mag ungeduldig nach der Fertigstellung des großen Straßenzuges „Preußenring" blicken, aber er muß sich sagen lassen, daß Straßenbauten immer ziemlich schwierig und daher langwierig sind.

Wird auf der linken Seite der Geusaer Straße rüstig gebaut, so ruht auch der Fortschritt auf der gegenüberliegenden Seite nicht. **14 Einfamilienhäuser** (die Häuser sind stets in Doppelhausform errichtet, nur auch hierdurch Extrapunkte zu erzielen) stehen bereits auf dem Fleischhauerschen Plan, auf dem angrenzenden Liebmannschen Garten werden neuerdings **12 Häuser** errichtet. Dazwischen wird der Fliederweg die Straßenverbindung herstellen. Weitere 8 Häuser sind auf dem Fleischhauerschen Plane im Bau, mit der Front zu dem Geusaer Straße kreuzenden Preußenring.

Wie im Süden der Stadt, so sind auch im Norden Selbsthilfe-Siedler am Werk. Die Häuserreihe an der König-Heinrich-Straße steht vor ihrer Vollendung. Immer näher rückt damit das

Ende der alten Barackenstadt an der Weißen Mauer.

Schon wird auf dem dahinterliegenden Gelände wieder gebaut. Hier hat man Siedler zu einer Gruppe zusammengeschlossen. Man rechnet damit, zunächst weitere

62 Einfamilienhäuser in 2 Jahren

auf diesem Plan erstehen zu lassen.

Wir haben bereits früher mitgeteilt, daß das Gelände zwischen König-Heinrich-Straße und der Weißen Mauer durch zwei Straßenzüge durchzogen werden wird. Zunächst wird die auf beiden Seiten zu bebauende Straße hinter der König-Heinrich-Straße hergestellt werden, später folgt dann die einseitig zu bauende Straße mit der Front zur Weißen Mauer. In der Mitte ist ein Grünplatz gedacht. Die Bauplätze an der Christianenstraße werden vorerst nicht freigehalten. Man will anscheinend hier einen Übergang schaffen von dem hochgeschossenen Gebäude dieser Straße zu der anschließenden Siedlung, eine Aufgabe, die des Nachdenkens wert ist.

Das Verschwinden der Barackenstadt, welches allerdings nicht von heute auf morgen, sondern durch ein methodisches Abbauen erreicht werden wird, dürfte allgemein begrüßt werden. Sie macht einen umsomehr trübenden Eindruck, als sich daneben die monumentale Landesversicherungs-Anstalt erhebt.

So tragen die fleißigen Selbstbauer nicht nur zur Bekämpfung der Wohnungsnot in unserer Stadt, sondern gleichzeitig auch zur Verschönerung unseres Straßenbildes bei.

Wenn sie mit den Bauplänen und den allmählich entstehenden Straßenzügen schälen sich, immer deutlicher erkennbar werdend, die großen Grundlinien des Planes des modernen Städtebauers, Stadtbaurats Bollingers, heraus. **Mit sicherem Blick gibt er dem Merseburg der Zukunft die Grundlagen für eine gesunde Weiter- und Aufwärtsentwicklung, die einst unseren Kindern zugutekommen wird.**

Gm.

Volkswirtschaftliches.

Reichsbankausweis.

Nach Abwicklung des Ultimobedarfs zeigten sich in der ersten Augustwoche bei der Reichsbank bereits wieder kleine Rückflüsse an Zahlungsmitteln. Wie der Ausweis der Bank vom 7. d. M. ergibt, sind 9,6 Trillionen Mark an Reichsbanknoten und 35,8 Millionen Rentenmark an Rentenbankscheinen in die Kassen der Bank zurückgelangt. Der **Banknotenumlauf nahm infolgedessen auf 1201,4** Trillionen Mark, der Rentenmarkumlauf auf 1797 Millionen Rmk. **ab.** Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen erhöhten sich dementsprechend von 268 auf 303,8 Millionen Rentenmark.

Im wesentlichen im Zusammenhang mit dieser Entwickelung nahmen die **fremden Gelder** der Bank in der Berichtswoche wieder zu, und zwar im ganzen um 55,6 auf 798,6 Trillionen Mark; die Zugänge entfielen ausschließlich auf die privaten Guthaben.

Die **gesamte Kapitalanlage** ging von neuem geringfügig zurück, sie ermäßigte sich um 6,1 auf 1361 Trillionen Mark. Die in Papiermark gewährten Wechsel- und Lombardkredite dehnten sich zwar um 17,9 auf 856,2 Trillionen Mark aus, dagegen nahmen die Rentenmarkkredite um 23,6 auf 998,7 Millionen Rentenmark ab.

Der **Goldbestand** wurde durch Umwandlung eines Guthabenbetrages im Auslande in Gold weiter um 6,4 auf 490,7 Millionen Goldmark verstärkt. Die Bestände an **Scheidemünzen** zeigten keine nennenswerten Veränderungen.

*

Unveränderte Großhandelsindexziffer.

Die auf den 13. August als Stichtag berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 120,2 gegenüber dem Stande vom 5. August (119,7) nahezu unverändert geblieben. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Lebensmittel 110,4 (Vorwoche 109,9): davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln 97,8 (98,7). Industriestoffe 138,6 (138), Inlandswaren 112,7 (112,2) und Einfuhrwaren 158,1 (157,1).

*

Berliner Börse vom 13. August.

Die Berliner Börse verkehrte heute in größter Zurückhaltung. Die französischen Bedingungen für die Ruhrräumung wirkten außerordentlich verstimmend. Weiterhin verlautet, die Großindustrie-Konzerne haben ausländische Kredite erst für einen Termin nach einer Einigung mit London zugesagt erhalten, wodurch es sich bestätigt, daß der Optimismus der Börse den bisherigen Verhandlungsresultaten weit vorauseilte. Kreditangebote, wie an die Hamburg-Amerika-Linie, gehören nur zu den Ausnahmefällen. Weiterhin ist die Depositenkundschaft der Banken verärgert über die Vorgänge am Anlagemarkt. Die Unsicherheit wurde späterhin bei kleinen Schwankungen durch eine allgemeine schwächere Haltung abgelöst. Von besonderem Interesse bleibt der Markt der Dollarschatzanweisungen, die heute mit 84½, also etwas schwächer als gestern, zur Notiz gelangten. Nach unseren Informationen haben keine offiziellen Verhandlungen betreffend eine vorzeitige Einlösung stattgefunden, jedoch scheinen interne und gänzlich unverbindliche Erwägungen im Gange zu sein, die auf einen späteren Umtausch der Dollarschatzanweisungen in Anteile der erweiterten Reichsbank hinzielen.

Leipziger Börse vom 13. August.

Die aus London eintreffenden ungünstiger beurteilten Meldungen veranlaßten die Spekulation an der heutigen Börse zu größter Zurückhaltung. Auch vom Privatpublikum lagen Kaufanträge nur in bescheidenem Umfange vor. Die Tendenz gestaltete sich heute infolgedessen eher schwächer. Von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, erlitten die Kurse der Montanwerte weiter nicht unerhebliche Einbußen, von denen die in der letzten Zeit bevorzugten Werke in erster Linie betroffen wurden. Die schwächere Stimmung herrschte im ganzen Verlauf der Börse vor und erst nachbörslich fanden merklich etwas höheren Kursen Rückkäufe statt.

Berliner Devisenmarkt vom 13. August.

Am Devisenmarkt waren die Anforderungen wieder etwas geringer als am Vortage. Sämtliche europäischen Valuten liegen schwächer. London —, Paris 81⅝, London —, Kabel 5,54⅝, Neuyork —, Paris 18,13. Die Mark wird aus dem Ausland wenig verändert, jedoch im ganzen fest gemeldet; aus London mit 19,10, aus Holland mit 0,61,7/16. Zum Medio rechnet man mit dem Eingang recht beträchtlicher Exportdevisen, so daß gegebenenfalls bei einer erneuten Verstärkung der Nachfrage in der nächsten Zukunft von der Reichsbank mehr Devisen aufgenommen als abgegeben werden dürften.

Botanische Ecke.

Von der Baumwolle, Gossypium.

Die Baumwolle ist für die Industrie und den Handel ohne Zweifel das wichtigste Pflanzenprodukt, sodaß es wohl angebracht ist, hierüber ein längeres und Weiteres, als sonst in den botanischen Berichten, zu bringen.

Die Baumwollenpflanzen sind Malvengewächse und gehören also in die Reihe der vielen bei uns wildwachsenden Malvenarten, der Gartenmalven, der Althäe oder Eibisch, der Lavatäre oder Thüringische Malve, der Stein, eine Topfpflanze, der Hibiskus- und anderer Zierformen. Die vielen Baumwollenpflanzenarten und Spielarten lassen sich auf 4 Hauptarten zurückführen: die krautige, die strauchige, die baumartige, welche alle drei in Ostasien heimisch sind und die westindische Baumwollenpflanze. Alle tragen als Früchte wallnuß- bis apfelgroße Kapseln, welche erbsengroße Samenkörner einschließen, die von langen Fäden, der Baumwolle, eingehüllt sind. Bei der Reife springen die Kapseln auf und der Baumwollenpulst dringt aus den Spalten hervor. Bei den meisten Baumwollenpflanzenarten ist die Wolle weiß, nur bei der strauchigen Nankingpflanze in China und Ostindien ist sie gelb.

Für die Gewinnung der Baumwolle für Handel und Industrie als Kulturpflanze kommt hauptsächlich die einjährige erste Art in Betracht.

In Brasilien, einem gegenwärtigen Ausfuhrlande von Baumwolle, geschieht die Aussaat der Baumwollsamen alljährlich vom Oktober bis in den Dezember hinein. Noch vor 50 oder mehr Jahren war dabei folgendes Verfahren, das hierzulande heute noch beim Kartoffel- und Bohnenlegen gesehen werden kann: eine Anzahl Neger begingen das Baumwollfeld mit Handgeräten reihenweise in gewissen Abständen Löcher in die vorbereitete Erde; hinter ihnen folgten Weiber, legten die Samen in die Vertiefungen und verscharrten sie leicht mit Hand oder Fuß. Wenn nun nach etwa 10 Tagen die keimenden Samen aufgegangen waren, und später die jungen Pflanzen in Reihe und Glied standen, so wurde bei wiederholtem Abgehen der Reihen gesäitet, d. h. die junge Saat von dem unigewachsenen Unkraut befreit. Hatten die Baumwollsträucher eine etwa Meterhöhe erreicht, so wurden sie geköpft, d. h. durch das Messer ihrer Spitzentriebe beraubt, wie man bei uns die und da mit der Tomate verfährt, damit die Pflanze mehr in die Breite als in die Länge wachse, um dadurch mehr Blüten und Früchte zu erzielen. Waren die Fruchtkapseln reif, so wurden sie abgeerntet und die Baumwollenwulste in Körben und Säcken zur weiteren Bereitung gebracht. Jetzt, nach Erfindung von allerlei Maschinen, ist natürlich die Art der Aussaat, des Jätens und der Ernte eine andere geworden.

Die Baumwollenpflanze gedeiht im Freien nur in warmen Ländern, also in Europa nur in den südlichen Gebieten. Bei uns wird sie in Warmhäusern in leichter Gartenerde gezogen.

Die Wiege der Baumwollenkultur liegt in den südlichen Ländern Asiens und zwar ist Ostindien das Land, in welchem man sich seit den ältesten Zeiten nur baumwollener Kleider bedient zu haben scheint. Ehe alle übrigen Völker eine Ahnung von der merkwürdigen Pflanze und ihrer Bedeutung hatten, kleideten die Inder sich bereits in Baumwollenstoffe, und sie webten auch stolz darauf. Der älteste namhafte griechische Geschichtsforscher und Schriftsteller Herodot, welcher etwa um das Jahr 444 vor Christus lebte, berichtet in seinen Chroniken von ihnen: „Sie besitzen eine Pflanze, die eine Wolle hervorbringt, welche der Schafwolle ähnlich, aber noch viel feiner und besser ist, als diese und woraus sie ihre Kleider machen."

Von Indien verbreitete sich die Baumwollenkultur wohl zunächst nach Norden, nach China, später westlich nach Arabien; von da ging sie über nach den anderen Ländern des westlichen Orients und weiter nach Griechenland und nach Ägypten. Durch die Mohamedaner fanden die Baumwollenstoffe reichen Absatz in den übrigen nordafrikanischen Ländern, welche die Türken eroberten. Der hochverehrte zukunftreiche Omar predigte in einem schlichten baumwollenen Gewande und seine Nachfolger scheuten sich ebenfalls nicht, in gleicher Gewandung vor seine Gläubigen zu treten.

Als die Türken später über das Mittelmeer setzten und sich in Spanien niederließen, fertigten sie auch in ihren neuen Wohnsitzen Baumwollenstoffe an und verhandelten sie an die Nachbarvölker.

Wann die Bewohner der neuen Welt, die Amerikaner, die Baumwolle zuerst als wichtig erkannt und verwandt haben, ist nicht genau zu ermitteln. Bekannt ist, daß der Entdecker Columbus die Baumwollenpflanze auf mehreren Inseln wildwachsend fand und daß die Bewohner der Gegenden, die er durchstreifte, Kleider aus Baumwolle trugen und auch Betten und Netze aus gleichem Stoffe hatten.

Nachdem nun auch jüngst in Australien die Baumwollenkultur Eingang gefunden, und die betreffenden Erzeugnisse von dort sogar mit zu den besten gehören, kann gesagt werden, daß es gegenwärtig kein Kulturvolk mehr gibt, welches den in Rede stehenden Stoff nicht in reichem Maße verwendete.

Wenn man von der Baumwolle, dem Eisen und der Steinkohle sagen darf, daß sie die Welt beherrschen, daß von ihnen das Wohl und Wehe ganzer Länder und Völker abhängt, so kann man von der Baumwolle allein behaupten, daß sie die Königin der Industrie ist, daß sie Millionen von Menschen durch ihre Bearbeitung beschäftigt und ernährt und Abermillionen Menschen kleidet.

Durch die Anwendung von Spinn- und Webemaschinen, die vor mehr als 100 Jahren erfunden, und deren Vervollkommnung und Ergänzung sich in jüngsten Zeiten immer weiter gestaltet, ist der Anbau der Baumwolle und ihre Bearbeitung ins Ungeheure gestiegen. Sie machte die Fabrikate billig, steigerte dadurch den Verbrauch mit größter Schnelligkeit und erdrückte die Konkurrenz der ostindischen zünftigen Handweberei in kurzer Zeit.

Von allen europäischen Ländern, welche durch die Baumwollen-Industrie groß geworden sind, steht natürlich England obenan. England ist aber auch ein Hauptkonsument für diesen Kulturzweig. Und würde durch eine Mißernte in Amerika oder einen Krieg oder eine sonstige Störung des Baumwollenhandels eine Baumwollennot eintreten, die einer Hungersnot gleichkäme, so würde England am meisten getroffen werden, denn den Engländern ist die Baumwolle ein Lebenselement.

Die Güte und Qualität der Baumwolle hängt ab von der Reinheit der Wolle, vom Boden und der Witterung während der Ernte, vom Klima der Gegend des Kulturlandes, hauptsächlich aber von der Beschaffenheit des Fadens, ob er lang, reinweiß, seidenartig, glänzend, elastisch, weich, fest, fein und ohne Knoten ist. Gegenwärtig wird besonders die südamerikanische oder brasilianische, die nordamerikanische und die ägyptische Baumwolle wegen ihrer langen Fäden besonders geschätzt. Die mazedonische Baumwolle ist die geringste.

Von den Geweben, die seit alter Zeit aus Baumwolle hergestellt wurden, haben die altindischen Handgewebe den Ruf größter Feinheit und Vollendung erhalten. Die alten Griechen bezogen ihre feinsten Baumwollenstoffe von dort her. 2 Araber, die im 9. Jahrhundert Indien bereisten, erzählten, daß dort fast völlig durchsichtige Kleider verfertigt würden und zwar so fein, daß ein ganzer Rock durch einen mäßig weiten Fingerring gezogen werden könnte. Tavernier, ein französischer Kaufmann, der über Indien Bescheid wußte, sagte, daß in Indien so feine Musseline gefertigt wurden, daß man sie in der Hand kaum fühle und mit den Augen kaum sehen könnte. Die alten Dattamusoline nannten die Orientalen wegen ihrer Feinheit „gewebten Wind".

Die jetzt mittels Maschinen gewebten Baumwollenzeuge kommen unter den Namen Kattun, Indiene, Kaliko, Nanking, Musselin, Gingang, Tüll, Barchent, Piqué, Manchester usw. in den Handel. Es sind das kaufmännische Bezeichnungen von Baumwollenstoffen gewisser Güte, Herkunft und Bedeutung. So versteht man unter Nanking die aus der gelben chinesischen Baumwolle hergestellten Gewebe von ursprünglich religiöser Bedeutung. Es werden daraus chinesische Priesterkleider und Turbane gefertigt. Musseline sind ganz besonders feine Gewebe mit zartem durchsichtigem Flaum. Unter Manchester werden sämtartige Gewebe bezeichnet, nach der gleichnamigen englischen Fabrikstadt, weil sie da zuerst bereitet wurden. Daß man die Baumwolle auch mit anderen Stoffen wie Seide, Schafwolle, Flachs verwebt und zu kunstvollen Gewändern verarbeitet, die hier und da getragen werden, soll hier nur angedeutet werden.

Von der sonstigen Benutzung der Baumwolle, außer der zum Versponnen und Verweben zu Stoffen, soll noch gesagt werden; daß ein großer Teil davon schon im rohen Zustande zum Polstern, Wattieren, Verpacken usw. verwandt wird. Weiter war Baumwollenpapier vor einigen Jahrhunderten besonders bei den Arabern gebräuchlich. Endlich wird die aus Baumwolle bereitete Watte als einhüllender, erwärmender Stoff bei Gicht und anderen Krankheiten und Schwächen, in der Chirurgie als bequemes Hausmittel bei Verwundungen, Blutungen, Verbrennungen usw. gebraucht.

Re.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240814-15/fragment/page=0006

Berliner Produktenbörse vom 13. August.

Weizen, märk. 191—196; Roggen, märk. 141—146; Sommergerste 195—205; Wintergerste 179—185; Hafer, märk. 159—163; Weizenmehl 25.75—28.75; Roggenmehl 21.50—23.75; Weizenkleie 10.90—11.00; Roggenkleie 10.60; Raps 290—295; Leinsaat 400—410; Viktoriaerbsen 25—30; kleine Speiseerbsen 16—18; Futtererbsen 14—16; Peluschken 13—14.50; Ackerbohnen 13.50—15.50; Wicken 14—16; Lupinen, blaue 6—10; gelbe 17—18; Serradella 8—10; Rapskuchen 12; Leinkuchen 20—21; Trockenschnitzel 9.80—10.00; prolin. Zuckerschnitzel 20—21; Torfmelasse 30/70 7.50; Kartoffelflocken 24—24.50.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kg., sonst per 100 Kg. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 13. August.

Auftrieb: 1356 Rinder (375 Bullen, 303 Ochsen, 678 Kühe und Färsen), 1978 Kälber, 4361 Schafe, 9404 Schweine, (363 Ausland), 7 Ziegen. Es notierten: Ochsen: 1. Klasse 42—46; 2. Klasse 38—40; 3. Klasse 33—46; 4. Klasse 29—31. Bullen: 1. Klasse 42—44; 2. Klasse 36—39; 3. Klasse 32—35. Färsen und Kühe: 1. Klasse 43—47; 2. Klasse 39—47; 3. Klasse 34—36; 4. Klasse 27—30. Kälber: 1. Klasse 72—67; 2. Klasse 72—67; 3. Klasse 60—68; 4. Klasse 50—58; 5. Klasse 40—45. Schafe: 1. Klasse 45—57; 2. Klasse 35—45; 3. Klasse 20—28. Schweine: 2. Klasse 72; 3. Klasse —; 4. Klasse 66—69; 5. Klasse 63—62; 6. Klasse 60—62; 7. Klasse 63—66. Mastschafe: 50—56; Ziegen: 10—15. — Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt; Kälber und Schweine glatt; Schafe ruhig.

Leipziger Börse vom 13. August 1924.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank		Merseburg, Markt 31.	
Mansfeld . . .	4,25	Glanzig Zucker	19,05
Hartmann C. Masch	4,05	Rositz Zucker . .	22,9
Kirchner u. Co. .	17,5	Thüring Holzind.	1,00
Sondermann u. Stier	6,8	Grollwitz Papier .	9,25
Wolan Werke . .	3,06	Altenburger Landkraft	1,25
Fallenstein Verl.	10,75	Peter Weimar . .	1,—
Kammgarn Gautzsch	6,05	Hupfeld	3,08
Textilfa Claussen	2,25	Brunft Groß . .	2,06
Stöhrer u. Winter	5,00	Kahla Porz. (Aktien)	5,05
Leipzig Riebeck .	6,05	J. C. Richter . .	1,00
Wurzen A. (Kriesche)	2,06	Fritz Schulz jr. .	17,—
		(Alles in Billionen Prozent.)	

Berliner Börse vom 13. August 1924.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank		Merseburg, Markt 31.	
Hapag	29,08	Gölitzer Waggon . .	5,04
Hansa Dampf. . .	13,25	Fahlber Waggon . .	3,01
Nordd. Lloyd . .	7,06	Hadelstoll . . .	8,48
Ver. Elbeschiff. . .	2,03	Hirsch Kupfer . .	22,06
Commerzbank . .	6,25	Höchster Farbwerke	15,25
Deutsche Bank . .	10,75	Ilse Bergbau . .	16,05
Darmst. u. Nationalb.	8,05	Köln Rottweil . .	8,90
Dresdner Bank . .	7,13	Nordd. Wolle . .	43,75
Leipz. Credit (Aden	2,25	Rütgerswerke . .	18,75
Wiener Bank . .	0,275	Riebeck Brik . .	0,05
A. E.-G.	9,00	Rhein-Sprengstoff . .	—
Ilse	15,05	Sarotti	1,90
Badische Anilin . .	18,05	Schwartzkopf Masch.	14,75
Daimler Motoren . .	8,00	Gothe Kammgarn .	43,—
Deutsche Maschinen .	7,50	Stettiner Schiff. .	12,50
Deutsche Kabel . .	1,07	Tietz Warenh. . .	2,50
Dynamit Nobel . .	8,01	Vereinshanfen Kaming.	8,04
Elektra Dresden . .	1,—	Zwickauer Masch.	2,—
Fahlberg List . . .	4,68		

(Alles in Billionen Prozent.)

*

Ammendorfer Papierfabrik A.-G.

Die Gesellschaft, die in nächster Zeit ihre Bilanzsitzung abhält, wird, wir wir von zuverlässiger Stelle erfahren, für das abgelaufene Geschäftsjahr dividendenlos bleiben. Über die Zusammenlegung des jetzt 80 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals ist ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt, doch wird eine Zusammenlegung wahrscheinlich im Verhältnis 20:1 vorgeschlagen werden. Einige Aufsichtsratsmitglieder, die an eine Zusammenlegung im Verhältnis 10:1 denken, behalten sich ihre Stellungnahme noch vor. Die Zusammenlegung im Verhältnis 20:1 hat deswegen die meisten Aussichten auf Verwirklichung, weil das dadurch entstehende Grundkapital von 4 Millionen am rentabelsten verzinst werden kann. Der Geschäftsgang der Gesellschaft ist gut. Die Firma ist zur Zeit voll beschäftigt, vor allem auch für Auslandsaufträge aus Nord- und Südamerika.

Lustige Ecke.

Engros. „Was sagen Sie dazu, bei Meiers sind Vierlinge angekommen!" — „Kunststück, wo er ein Mädchen aus 'nem Engrosgeschäft geheiratet hat!"

Er kanns noch besser. Rechtsanwalt: „Nun, Herr Oberförster, wie hat Ihnen meine Verteidigungsrede gefallen?" — „Ausgezeichnet, Herr Doktor, Sie können wahrhaftig noch besser schwindeln als ich!"

Angenehm. „Herr Doktor, was würde Ihnen angenehmer sein, ein langer oder ein kurzer Brautstand?" — „Ein langer!" — „Wieso?" — „Nun, um so kürzere Zeit ist man verheiratet!"

Turnen und Sport.

Merseburgs Farben in Danzig.

Über den großen Erfolg der 1. Stockballelf des Sportv. 1899 auf der Zoppoter Sportwoche, den wir bereits kurz melbeten, liegt, nachdem die Mannschaft nunmehr aus dem Osten unseres Vaterlandes zurückgekehrt ist, folgender Bericht vor:

Schon seit Jahren verbindet herzlichste Freundschaft die Stockballabteilung unserer Ver und den Danziger Hockey-Club. Mit großer Freude nahmen daher die Hiesigen die Einladung der Danziger zur Teilnahme an einem Stockballturnier im Rahmen der Zoppoter Sportwoche an und begaben sich mit Klappenbach, Dr. Wurlitz, Schäfer, W. Weber, Oels, Rheinwein; Neupert, Friedrich, Wendrich, G. Wollrath, G. Weber auf die weite Reise. Am Seestieg in Zoppot wurde ihnen vom Gastgeber ein herzlicher Empfang bereitet. Die ersten Tage waren gesellschaftlichen Veranstaltungen vorbehalten. Das Turnier brachte als erste Begegnung das Spiel Danziger Hockey-Club gegen Sportverein Marienwerder, die sich mit einem 3:3-Resultat trennten. Dann hatte 99 gegen Marienwerder anzutreten. Die Hiesigen, in glänzender Form, errangen einen einwandfreien 3:1-Sieg. Wendrich (2) und Neupert waren die Torschützen. Nach nur einstündiger Pause mußten sie den Danzigern gegenübertreten. Nachdem das Spiel bei Halbzeit noch 0:0 gestanden hatte, gelang es Friedrich kurz nach dem Wechsel, das Führungstor für 99 zu erzielen. Kurz vor Schluß erst gog der Hocken-Club gleich. Merseburg ist also mit 3 Punkten Tourniersieger, vor Danzig mit 2 und Marienwerder mit 1 Punkt und damit Gewinner eines herrlichen Silberschildes. Die Danziger Zeitungen waren in ihren Berichten voll des Lobes über die vom Sieger gezeigten Leistungen und hoben besonders seine äußerst schnelle und doch stets feine Spielweise hervor.

Noch lange genossen die Hiesigen die Gastfreundschaft des Hockey-Clubs und doch verrannen die Tage, die angefüllt waren von Ausflügen in Danzigs Umgebung, Bade- und Dampferfahrten viel zu schnell. Mit dem Bewußtsein, den mitteldeutschen Stockballsport und die Farben des Vereins im fernen Osten würdig vertreten zu haben, traten sie die Rückreise an.

*

Jubiläumssportwoche des Sportvereins v. 1899 vom 17.—24. d. Mts.

Das Programm steht nunmehr fest.

Den Reigen der Spiele des ersten Tages (17.) eröffnet vormittags die Alte Herren-Mannschaft des Jubilars gegen die gleiche des Sporting-Erfurt. Dieser Begegnung folgt ein Handballspiel zwischen 99 Damen u. Concordia-Delitzsch Damen. Der Nachmittag bringt dann nach dem Stockballspiel 99:V.f.B.-Leipzig das Hauptstreffen des Tages und erste Ligaverbandsspiel der neuen Serie 99:Wacker-Halle. Hieran schließt sich dann ein Spiel der 1. Handballmannschaften beider Vereine.

Am 18. stehen sich abends 99 Reserve und Sportverein 98 Reserve gegenüber.

Eine Frage

von besonderer Bedeutung muß für den Geschäftsmann immer die Werbetätigkeit in Verbraucherkreisen sein; denn gekauft wird nur in den Geschäften, von denen man spricht, und gesprochen wird nur von den Firmen, die sich durch ihre Publikum dauernd in Erinnerung bringen. Eine erstklassige Werbegelegenheit ist die Zeitungsanzeige, sie sucht Tausende von Lesern zu gleicher Zeit in ihren Wohnungen auf, um ihnen die Mitteilungen der Geschäftswelt zu überbringen, eine Leistung, wie sie billiger und zweckmäßiger nirgends geboten werden kann. Hier bietet Ihnen die besten Vorbedingungen für einen vollen Erfolg der in Stadt und Kreis Merseburg und weiterer Umgebung umfassend verbreitete, in allen Bevölkerungsschichten gelesene

Merseburger Korrespondent.

Der 19. ist der Leichtathletik vorbehalten. 99 und 98-Halle werden in einem Vereinszehnkampf ihre besten Kräfte gegenüberstellen.

Der 20. bringt in dem Spiel 99: Preußen eine Neuauflage des seit 1902 bestehenden Ortsderbys.

Am 21. spielt 99 III: Bis.-Neurödten II. Gleichzeitig finden im Vereinsbad (Tümpel) Wasserballspiele zwischen der Herren- und Jugendmannschaft des Jubilars und denen des Schwimmvereins Hellas-Leipzig statt.

Der 22. und 23. sind gesellschaftlichen Veranstaltungen vorbehalten.

Am 24. findet dann die Jubiläumswoche mit einer großen Jugendwerbeveranstaltung ihren Abschluß.

*

Rhön-Segelflüge.

Seit einigen Tagen herrscht bereits reges Leben und Treiben auf dem Höhenrücken der Rhön, wenngleich der unbeständige und recht schwache Wind größere Flüge noch nicht gestattete. Der bemerkenswerteste Flug war der Passagierflug von Tragjinski auf einem Apparat von Klell. Am meisten hat, wie ja in jedem Jahre, die Technische Kommission zu tun. Sie muß die Apparate auf ihre Konstruktionseigenschaften prüfen, ihre Barfähigkeit einer genauen Probe unterziehen, muß Pläne und Zeichnungen studieren und schließlich mit endlosen Erklärungen der Konstrukteure und Flieger lauschen. Der Unterkunfts- und Wirtschaftsanschluß steht nicht minder großen und schweren Aufgaben gegenüber, denn in diesem Jahre sollen 500 Teilnehmer untergebracht werden. Das Lager ist dementsprechend bedeutend erweitert worden.

78 reine Segelflugzeuge wollen den Kampf aufnehmen. Die Welten-Segelergesellschaft und die Segelflugzeugwerke Badenweiler, aus deren englischen Zustimmerung und Unternehmungen man bald nicht mehr klug wird, stützen sich auf acht Apparate, die der Steuerung v. Bismarcks anvertraut werden, da Stahmer, ihr alter Chefpilot, zu Martens herübergewechselt ist, der mit fünf Flugzeugen der Fuldaer Rhön-Möbelwerke in die Entscheidung eingreifen will. Genau so viel Maschinen hat übrigens auch die Akademische Fliegergruppe Darmstadt, die aber beide von der Arbeitsgemeinschaft Unterfranken, die ihren Sitz in Würzburg hat, mit sieben Flugzeugen überboten werden. Außer den hessischen Studenten, nehmen noch die Hörer der Technischen Hochschulen Aachen, Berlin, Hannover und die Besucher des Technikums Köthen teil. Ferdinand Schulz, der ostpreußische Weltrekordflieger, war im vorigen Jahre nur als Zuschauer oben auf der Kuppe, diesmal wird er sich aber wieder aktiv beteiligen. Sein F. K. 9 ist ihm von einer in Ostpreußen in hohem Ansehen stehenden Möbelfabrik geschenkt worden. Mit besonderem Interesse wird man auch dem ersten Start der Segelflugzeuge Helmut Hirths entgegensehen, der sich bisher auf diesem Gebiete nicht betätigt hatte. Im übrigen findet man neben vielen alten Bekannten der Vorjahre auch manchen Neuling.

In der zweiten Gruppe der Segelflugzeuge mit Hilfsmotoren wird manches Flugzeug erscheinen, das auch in der ersten Gruppe am Start sein wird. Von den gemeldeten 30 Apparaten wird aber, soweit man es bisher überblicken kann, kaum die Hälfte in Erscheinung treten, denn die ausländische Motorenindustrie, auf die sich unsere Segelflieger vorwiegend hier stützen müssen, hat anscheinend absichtlich unsere Piloten mit der Lieferung der Motoren im Stich gelassen. Die wenigen deutschen Motoren, wie Zio und Siemens, den sowohl Blume und Hentzen, wie auch Ferdinand Schulz in seinem F. S. 10, verwenden werden, sollten allerdings startbereit sein.

Vermischte Nachrichten

* Liebe und — Hiebe. In Hannover hatte sich ein Händler wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Er hatte in einer Ortsnacht auf der Straße eine Buchhalterin mit einem dicken Stocke derartig mißhandelt, daß dieser zerbrach und die Frauen blutüberströmt zusammenbrach. Drei Tage vor dem Termin hatte der Angeklagte es fertiggebracht, die Buchhalterin zur Zurücknahme des Strafantrages zu bewegen. Das Gericht erklärte diese Tatsache für nebensächlich, weil gefährliche Körperverletzung vorlag und weil der Angeklagte bereits nennmal vorbestraft war; es verurteilte den „Schläger" zu 300 Goldmark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis. Da der Verurteilte diese Strafe nicht zahlen konnte, leistete das mißhandelte Fräulein eine Anzahlung und bat den Gerichtshof um Bewilligung von Ratenzahlungen. (Es gibt eben — sonderbare Menschen!)

Zahnpflege im Kindesalter.

(Von einem Zahnarzt.)

Es gehören keine Geheimmittel dazu, wie sie ja mehr oder weniger marktschreierisch angeboten zu werden pflegen, um die Zähne in einem gebrauchsfähigungen und kosmetisch einwandfreien Zustande zu erhalten. Jeder Mensch ist in der Lage, mit den einfachsten und äußerst billigen Mitteln seine Zähne zu erhalten. Man muß sich nur zu der Ansicht durchringen, daß die Erhaltung der Zähne und die Pflege des Mundes genau so wichtig sind wie die Reinhaltung des ganzen Körpers.

Warum ist überhaupt die Pflege der Zähne und des Mundes notwendig?

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Ansammlung von Zahnstein, die in jedem Munde stattfindet, umso größer ist, je ungepflegter der betreffende Mund ist.

Der Zahnstein kann von weißlicher, mit den Fingern verreibbarer Konsistenz sein und ist dann leicht zu entfernen. Bildet sich der Zahnstein nur langsam, so sieht er gelbgrau bis dunkelrotbraun aus und erreicht oft eine sehr große Härte. Der Zahnstein übt zwar keine schädigende Wirkung aus. Da er sich jedoch im weiteren Verlauf gegen das Zahnfleisch vorbrängt, wird dieses gelockert, schwammig und blutreich und bildet die günstigste Stätte für Infektionen jeglicher Art.

In diesem Stadium blutet das Zahnfleisch sehr leicht. Man versucht dann mit mehr oder weniger wirksamen Hausmitteln der Blutung Herr zu werden, fast immer aber mit negativem Erfolge; denn gerade durch diese berüchtigten „Mundspülungen", die erst mit bewundernswerter Ausdauer ausgeführt werden, werden schmierige oder schwer zu entfernende Niederschläge erzeugt, die, anstatt dem Übel abzuhelfen, dasselbe noch verschlimmern. Im weiteren Verlauf einer solchen Behandlung wird das Zahnfleisch noch mehr gelockert, da ja die Bakterien unter dem Schutz des Zahnsteins sich weiter ausbreiten und Schaden anrichten können. In den Zahnfleischtaschen setzen sich Schleim und Speiserreste fest, die den infektiösen Vorgang noch beschleunigen helfen. Letzten Endes resultiert hieraus eine Lockerung und oft der Verlust der betreffenden Zähne.

Von den verschiedenen Arten der bei diesen Vorgängen sich abspielenden Entzündungserscheinungen des Zahnfleisches oder der gesamten Mundschleimhaut will ich in diesem Zusammenhang nicht mehr sprechen.

Der Zahnstein setzt sich hauptsächlich an den Innenflächen der unteren Schneidezähne und an den Außenflächen der oberen Mahlzähne fest, also da, wo die Speicheldrüsen münden, dann aber auch an den Stellen, wo der Zahnstein vor der Zungen- und Wangenbewegung geschützt ist. In gewissem Sinne verhindert wird natürlicherweise der Zahnstein durch den kräftig ausgeführten Kauakt. Aber der Kauakt wird ja sehr oft nicht kräftig ausgeübt.

Außer dem genannten Zahnstein mit seinen üblen Folgen findet man im ungepflegten Mund die sogenannten Beläge.

Der weiße Belag besteht in der Hauptsache aus eingetrocknetem Sekret der Speicheldrüsen und der Schleimdrüsen. Dazu gesellen sich Epithelreste und zurückgebliebene Speisereste. Der so entstandene Belag zersetzt sich und reizt dadurch das Zahnfleisch in mehr oder weniger heftigem Maße, sodaß eine Zahnfleischentzündung entsteht. Nicht zuletzt bildet der weiße Belag eine gute Unterlage für die Bildung von Zahnstein.

Der grüne Belag, parasitären Ursprungs, setzt sich in den Schmelz der Zähne und führt zur Zahnkaries. In diesem Zusammenhang seien noch die metallischen Beläge der Kupfer- und Bronzearbeiter, der Eisenarbeiter, Schlosser, Schmiede, Maler, Bleiweißarbeiter und Schriftsetzer erwähnt, die ebenfalls schädigend auf Zähne und Schleimhaut wirken, wenn die Entfernung der Beläge versäumt wird.

Abgesehen von den genannten Schädigungen möchte ich noch auf den von der Umgebung sehr unangenehm empfundenen Mundgeruch hinweisen, der fast immer die Folge fehlender oder mangelhafter Mundpflege ist. Ich brauche wohl kaum zu diesem Punkt etwas hinzuzufügen, da ja jeder weiß, wie unangenehm es ist, den schlechten Mundgeruch anderer beim Sprechen über sich ergehen lassen zu müssen. Aber selbst diese Tatsache scheint noch vielen Menschen nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Wann soll nun eine rationelle Zahn- und Mundpflege einsetzen und wie soll sie gehandhabt werden?

Es dürfte selbstverständlich sein, daß man Kindern bis zum dritten Lebensjahr nicht mit harter Zahnbürste, Zahnpulvern und Pasten oder Hausmitteln den Mund reinigt. Ein Ausspülen des Mundes, sei es mit einem Bausch Watte, die man ansfeuchtet, sei es mit einem feuchten, weichen Leinenläppchen, ist ausreichend. Man verfäume jedoch nicht, von dem Augenblick an, wo das Kind verständig genug ist, selbst die Führung einer Zahnbürste zu übernehmen, es an den täglichen Gebrauch der Bürste und an das täglich häufigere Mundausspülen zu gewöhnen. Allzuviel Worte zu und Ermahnungen sind dazu gar nicht nötig; das vorbildliche Beispiel der Eltern wirkt stets mehr als Worte.

Man wähle für die Kinder keine allzugroße und harte Zahnbürste, sondern eine den Mundverhältnissen entsprechende mittelharte aus.

Die Reinigung soll das Kind morgens sofort nach dem Aufstehen und besonders abends vor dem Schlafengehen besorgen. Wer wirklich rationell vorgehen will, halte das Kind an, jedesmal nach dem Essen eine Mundspülung vorzunehmen, besonders auch nach Genuß von Schokolade und Süßigkeiten. Der Zeitaufwand von wenigen Minuten macht sich bezahlt, da das sofortige Ausspülen die Zersetzung der im Munde zurückgebliebenen Speisereste verhindert und das Schlechtwerden der Zähne und die dadurch bedingten Zahnschmerzen verhütet.

Auf solche Weise erhält man das Milchgebiß gesund, und die bleibenden Zähne brechen ebenso gesund und an richtiger Stelle durch. Sind schlechte Zähne vorhanden, so lasse man sie sofort in Stand setzen und warte nicht erst ab, bis das Kind mit Zahnschmerzen geplagt wird. Es dürfte einleuchten, daß jeder schlechte Milchzahn Speisereste zurückhält und unzähligen Mikroorganismen Gelegenheit bietet, Schaden anzurichten. Außerdem wird der unter dem Milchzahn sich entwickelnde Nachfolger schwer geschädigt und kommt dann bereits kariös zum Durchbruch.

Ich möchte noch auf einen Punkt hinweisen, der für das bleibende Gebiß von großer Bedeutung ist. Man verbiete frühzeitig dem Kinde das Fingerlutschen und das Kauen an Federhaltern oder an irgendwelchen Gegenständen. Solange der Kiefer noch wächst, sind die Knochen sehr nachgiebig, passen sich dem durch die schlechten Gewohnheiten hervorgerufenen Druck an und fördern damit Mißbildungen zutage, die nur sehr schwer wieder zurückzubilden sind. Wenn die Eltern es verstehen, die Kinder über die Folgen dieser Ungezogenheiten aufzuklären, werden die Kinder schon von selbst die Ungewohnheiten unterlassen.

Der Erfinder der Brille.

Wenn man bedenkt, daß kaum jemand das fünfzigste Lebensjahr überschreitet, ohne einer Brille zu bedürfen — leider erkennt er dieses oft selbst erst erheblich später — wenn man weiter berücksichtigt, welche außerordentliche Erleichterung beim Sehen, besonders beim Lesen durch den Gebrauch eines richtigen Augenglases erzielt wird, dann wird man das Streben einer Stadt versehen, historisch zu beweisen, daß sie diesen Wohltäter der Menschheit hervorgebracht habe. Vor kurzem tauchte in der deutschen Presse eine Notiz auf, wonach der Florentiner Armati (gest. 1317) als der eigentliche Erfinder der Brille gelten sollte. Der um die Erforschung der Geschichte der Sehhilfen besonders verdiente Berliner Augenarzt Geheimrat Greeff hat jedoch mit nicht noch genug anzuerkennender Unterstützung seiner italienischen Kollegen feststellen können, daß hier eine Geschichtsfälschung von geradezu erstaunlicher Dreistigkeit vorliegt, bei der man es heute kaum verstehen kann, wie über 80 Jahre lang eine derartige Entstellung der Tatsachen unaufgeklärt bleiben konnte.

Im Jahre 1738 erschien ein berühmt gewordenes Buch von Mario Manni, das ungefähr 450 Jahre nach der Erfindung der Brille zum ersten Male den „Erfinder", einen Florentiner nennt, wo ihn der erzählende Historiker so oft vergeblich gesucht hatte. Stolz bekennt sich der Verfasser als Florentiner und sucht den Leser irre zu führen, damit er nicht für die Mitteilungen des Pisaners Redi empfänglich sei, der für seine Stadt den Ruhm in Anspruch nimmt. Das Denkmal, auf das sich Manni bezieht, hat er selbst nicht gesehen. Sein Zeuge bei Migliore läßt ihn im Stich, ja, aus seinem 50 Jahre früher gedruckten Werke lesen wir heute das Gegenteil heraus. Derselbe faule Zeuge soll auch für die Begräbnisstätte der Kirche herhalten, die heute ebensfalls vollständig versagt.

Ebenso unsicher wie mit dem Erfinder Salvino d'Armati steht es mit seinem Denkmal. Als der Migliore zuerst davon berichtete, war es schon zerstört und verschwunden — — aber heute existiert es wieder! Wir finden es in den meisten Büchern über die Geschichte der Brille abgebildet — wenn auch in etwas anderer Form, als es früher gesichtet wurde. Del Migliore gibt an: „Man sah die Gestalt dieses Mannes im bürgerlichen Kleid eingekleidet auf einer Steinplatte ruhn." Die Abbildungen von heute, wie sie Prof. Greeff seiner kulturgeschichtlichen Darstellung beigibt, zeigen eine Büste von Salvino — aufrechtstehend auf einem Sockel! Der italienische Forscher Albertotti hat u. a. festgestellt, daß das Jahr 1841 den Wendepunkt in der Geschichte dieses Brillenschwindels bedeutet. Im diesem Jahre fand im September ein Gelehrtenkongreß in Florenz statt, in dessen „Führer" zum ersten Mal die Büste des Salvino zutage tritt. Es handelt sich bei dem Denkmal um ein Phantasiegebilde, das zu Reklamezwecken für den Gelehrtenkongreß hergestellt wurde. 1891 wurde es noch im Kloster S.M.M. photographiert, worauf es entfernt und in das Innere der Kirche versetzt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Stein mit der Inschrift renoviert, jedoch nicht in genauer Übereinstimmung mit der älteren Fälschung.

So ergibt sich heute, daß die Büste viel älter ist, als die Epoche des fraglichen d'Armati; ein etwas über lebensgroßer Kopf aus der Römerzeit des Verfalls, vielleicht nach einem griechischen Muster. Die Büste ist also etwa tausend Jahre älter und der jetzige Grabstein etwa fünfhundert Jahre jünger als der hochberühmte Salvino, „der Erfinder der Brille".

Wer ist nun der eigentliche Erfinder der Brille? Diese Frage läßt sich nur allgemein beantworten. Wenn Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie gewesen sein soll, obwohl er nur die Erfindung des deutschen Prof. Heinrich Herz auszunutzen vermochte, dann ist in diesem Sinne wohl zweifellos ein Italiener auch der Erfinder der Brille. Aber so viel steht heute sicher fest, daß weder Florenz noch Pisa den Ruhm dafür in Anspruch nehmen dürfen, denn alle Anzeichen weisen heute nach Murano bei Venedig, wo um 1900 die beste Glasindustrie der Welt bestand. Der erste und bedeutendste Vorgänger des unbekannten Erfinders war der Araber Ebn el Heitham (Alahzan), der 996 zu Basra geboren wurde. Er machte die bedeutungsvolle Mitteilung, „daß ein gläsernes Kugelsegment dazu dienen könne, einen Gegenstand vergrößert erscheinen zu lassen." Auf ihn fußte sich der Doktor mirabilis Roger Bacon, geb. 1214. In seinem „Opus majus", das er 1267 an Johann von Paris sandte, schreibt er über dieses Kugelsegment von Kristall oder Glas: „Deshalb gibt dieses ein vorzügliches Instrument für alte Leute und solche, die schwache Augen haben; denn sie können damit noch so kleine Buchstaben in genügender Größe sehen." Schon um 1280 hatte sich die Industrie diese Anregung zunutze gemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240814-15/fragment/page=0007

* **Sittenverwilderung.** Der Mörder Mahon, der in dem Seebad Castbourne die kleine Mitz Kaye erschlagen, ihren Körper zerstückelt und ihr Fleisch gekocht hat, ist zum Tode verurteilt worden. Aber während er nun dasitzt und seine Stunden zählt, werden Tausende in der Wohnung herumgeführt, um den Schauplatz seiner Grausamkeit zu besichtigen. Das Haus gehört einer Mrs. Hutchinson, und sie war zuerst gar nicht dafür zu haben, den Fremden zu öffnen. Da machten sie Anstalten, die Tür einzuschlagen, sie zertraten ihre Gartenbeete und drückten mit Wucht den Zaun ein. Mrs. Hutchinson nimmt nun von jedem Besucher einen Schilling. Aber da gehen 2 Pence Vergnügungssteuer ab. Außerdem hat sie Führer engagiert, der mit der Hälfte am Rheingewinn beteiligt ist. 5 Prozent bekommt das Polizeiwaisenhaus und 5 Prozent das Hospital in Castbourne. Eine Führung dauert ja bloß 5 Minuten, und es werden jedesmal zehn Personen abgefertigt. Es wird ihnen das Messer gezeigt, und der Kochtopf auf dem kleinen Anthrazitherd, sowie der Tisch mit dem zerschnittenen Wachstuch. Es ist eine Völkerwanderung nach diesem Schauplatz unterwegs. Annähernd tausend Füße überschreiten täglich die Schwelle. Eine Omnibusgesellschaft hat eine Linie extra nach Castbourne hinauslegen müssen. Vor dem Gartentor ist eine Erfrischungshalle aufgebaut, und es werden Andenken dargeboten und massenhaft erworben.

* **Ein 15 Monate alter Hochtourist.** In der Geschichte des alpinen Sportes ist ein neuer Rekord aufgestellt worden. Der jüngste Bergsteiger aller Zeiten, ein Kind von ganzen 15 Monaten, erreichte den Gipfel der Seiaplana im Vorarlberg. Der Vater trug habes das Baby im Rucksack, während die Mutter die erforderlichen Milchflaschen zu transportieren hatte. Der Aufstieg auf die Seiaplana erfordert ungefähr 7 bis 8 Stunden.

* **Schweres Fliegerunglück** in Kowno. Der litauische Fliegerleutnant Krancevicziuus, mit einem Begleiter aufgestiegen, um ein repariertes Flugzeug auszuprobieren, stürzte aus etwa 100 Meter Höhe ab, da der Motor versagte. Beide Insassen waren sofort tot.

* **Erdbeben in Ostafrika.** Nach Berichten aus Ostafrika sind im nördlichen Kenya Erdbeben zu verzeichnen, die seit langem andauern. Der Fluß Turkana wurde in drei Teile geteilt. An einem Punkte ist das Wasser des Flusses heiß. Die Eingeborenen bringen ihr Vieh nach dem Süden. Im Volke sind Gerüchte über den Ausbruch eines großen Meteors verbreitet . . .

* **Der heißeste Tag in Newyork.** Nach einer Meldung aus Newyork erlebte die Stadt am Donnerstag den heißesten Tag seit sechs Jahren. Das Thermometer stieg im Schatten auf 100 Grad Fahrenheit. Tausende verbrachten die Nacht im Freien. Verschiedene Todesfälle durch Hitzschlag sind zu verzeichnen.

* **Harte Maßnahmen.** Annähernd 900 Studenten der Landesuniversität Göttingen sind mit ihren Gebühren im Rückstand geblieben und sollen nun nach einer Verfügung des Ministers gestrichen werden, so daß ihnen das ganze Semester verlustig gehen würde, wenn sie nicht bis Ende des Monats die gestundeten Gebühren bezahlt haben. Über diesen schroffen Ministerialerlaß herrscht große Aufregung.

* **Das muß ein schöner Rausch gewesen sein.** Man berichtet aus Hungen (Oberh.): In Berstadt hatte sich bei einer Kirchweih ein junger Mann derart betrunken, daß der Leichenschauer am nächsten Morgen den „Tod" feststellte. Während die inzwischen verständigten Eltern alles für die Überführung der „Leiche" ihres Sohnes vorbereiteten, traf dieser mit seinem Fahrrad wohlbehalten daheim ein.

* **Die bedrohten deutschen Wälder.** Es ist in den letzten Wochen in der Tagespresse viel geschrieben worden über die Waldverwüstungen, die die Forleule in den Kiefernbeständen der östlichen Landesteile angerichtet hat. Es scheint im öffentlichen Interesse notwendig, diesen Übertreibungen entgegenzutreten. Nach den vorliegenden statistischen Angaben hat die Raupe kahlgefressen 169 700 Hektar; außerdem hat sie einen Teilfraß auf 320 600 Hektar angerichtet. Der Fraß ging im Monat Juni zu Ende, weil die Raupen infolge verschiedener Ursachen abstarben. Pilze und die Polyädrerkrankheit haben Raupen und Puppen vernichtet, und ebenso haben die Feinde aus der Insekten- und Vogelwelt unsch und Säugetiere unter Raupen und Puppen gründlich aufgeräumt. Die kahlgefressenen Bestände haben sich in den letzten vier Wochen zu 90 Prozent wieder begrünt, und wenn der Monat August uns die normale Regenmenge beschert, wird sich von den restlichen 10 Prozent weiter noch ein großer Teil begrünen. Es kann daher damit gerechnet werden, daß 95—95 Prozent der kahlgefressenen Hölzer erhalten bleiben. Eine Überschwemmung des Holz- und Weltmarktes mit deutschem Eulenfraßholz ist also ausgeschlossen. Diese Mitteilungen sind die Wahrheit vom Eulenfraß. Der Waldbesitzer hat sich inzwischen beruhigt, die Natur hat sich selbst geholfen, und der deutsche Wald bleibt auch in den östlichen Landesteilen erhalten.

* **Napoleons Geheimarchiv kommt ans Licht.** Den Staatsmännern und Geschichtsschreibern steht eine historische Sensation bevor, wie sie seit langem nicht mehr dagewesen ist: Das Geheimarchiv Napoleons I., das der Vertraute und Ratgeber des Kaisers, der Staatssekretär Bernard Herzog von Bassano, bei dem Beginn der Flucht aus Rußland in Verwahrung genommen hatte. Im Besitz einer Familie in Brünn befindet es sich, wie der „Tagesbote" in Brünn meldet. Es handelt sich um in die Tausende gehende Briefe, Aktenstücke und Dokumente von allergrößter historischer Bedeutung. Darunter sind mehr als 500 Briefe Napoleons. Noch umfangreicher sind die eigentlichen Akten, zum Teil mit Aufzeichnungen Napoleons über die damaligen politischen und militärischen Verhältnisse, insgesamt über 5000 Dokumente.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
auch an Ehepaar ohne Kinder zu vermieten! Ang. unt. 982 a. d. Exp. d. Bl.

Eleg. gr. Schlafzimmer und Wohnzimmer
an besseres Ehepaar in gutem Hause ev. sofort zu vermieten. Ang. m. Preisang. unter 998 a. d. Exp. d. Bl.

Schlafstelle offen!
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zahle Abstand demjenigen, der jungem Ehepaar sofort
2 leere od. möbl. Zimmer
(evtl. auch nur eins) in bess. Hause abgibt. Angeb. unt. 960 an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Tausch
Große Kammer u. Küche in Halle gegen gleiche oder größere in Merseburg zu tauschen gesucht. Ang. unt. 994 an die Exped. d. Bl.

Grundstück
mit Garten, etwas Feld u. Wiese, Nähe bei Mücheln, pass. für Fuhrgesch., ist sof. zu verk. und zu beziehen. Näh. Merseburg, Weißenfelser Straße 2, part.

Grundstück
mit za. 8 Morg. Acker bei Mücheln ist sofort zu verk. und zu beziehen. Näheres Merseburg, Weißenfelser Straße 2, part.

Hausgrundstück
bei Dürrenberg mit Stallg., Pferd und Wagen, zum Straßenhandel eingerichtet, zu verkaufen. Angeb. unt. 987 an die Exped. d. Bl.

3 bis 4000 Mark
bis 20% Zinsen auf 1 Jahr gesucht. Sicherheit vorhanden. Angebote unter 996 an die Exped. d. Bl.

Darlehen
gegen Sicherheiten (auch Möbel) sind unt. günst. Bedingungen zu vergeben. Ang. unt. 986 an die Exp. d. Bl.

Getragene Herrensachen, Stiefel (Gr. 45)
zu verk. Freitag u. Montag von 6 Uhr abends. Neu-Rössen, Merseburger Straße Nr. 10.

Ein Herrenfahrrad
verkäuflich von 6—8 Uhr. Mälzerstr. 3.

Neues Kind.-Fahrrad pass. f. 4jähr. Knaben, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Jagdhund (1 Jahr alt) u. Kinderstappstuhl billig zu verkaufen Lindenstr. 15, 2 Tr.

Zuterfeste Absatz-Ferkel
verkauft Niederbeuna 18.

Eine Milchziege
zu verk. Schkopau Nr. 3.

Ueberzähliges Pferd
zu verkaufen Meuschau 4.

Alte Geigen sowie Cello
auch wenn zerbrochen, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 989 an die Exped. d. Bl.

Gestern morgen 4½ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser teurer Vater, Groß- und Schwiegervater

Oberpostschaffner

Fr. Christ

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Lydia Christ und Kinder.

Merseburg, den 14. Aug. 1924.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 16. d. M., nachm. 3 Uhr von der städt. Kapelle aus statt.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet

Freitag nachmittag ½4 Uhr

von der städt. Friedhofskapelle aus statt.

Frau Flora Tepper und Kinder.

Kirchensteuer (Dom).

Diejenigen Mitglieder der Domgemeinde, welche ihre Kirchensteuer bisher nicht bezahlt haben, werden hiermit aufgefordert, die Beträge **bis zum 20. ds. Mts.** an unsere Kasse Domstraße 12 abzuführen.

Nach diesem Termine erfolgt gebührenpflichtige Zwangsabholung. Domgemeindekirchenrat.

Versteigerung.

Sonnabend, den 16. d. M., ab vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthause „Zur Funkenburg" hier im freiw. Auftrage öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

Mähel, sonst. Wirtschaftsgegenstände, Kleidungsstücke, Schuhe, 2 Herrenräder m. Freil., Nähmasch., Taschenuhren, Schrotmühle (fast neu), Kinderwagen

Gefl. Aufträge werden noch angenommen.

Albert Franke, beeid. Auktionator. Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 635.

Gute Doppelflinte
fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

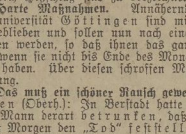
1 bis 2 Fuhren Stroh sowie gutes Heu
sucht sofort zu kaufen
Paul Naumann Spediteur
Teleph. 265 / Teleph. 265.

Neu eingetroffen:
Bettwäsche
Inletts
Schlafdecken
Wischtücher
Anzüge
Hosen
Klubjacken
Kleider
Mäntel
auf Teilzahlung!
Sofortig. Aushändigung des Gegenstandes.
Karl Wenig Merseb., Hälterstr. 9

Waschgefäße
in allen Größen empfiehlt sehr preiswert
Johannisstraße 8, Laden

Tät. Beteiligg. offen für Frn. od. Frl. an solid. Bert. Meid., Postfach 56 Merseb.

Von Montag, den 18. d. M., ab stehen wieder große Transporte allerbester hochtragender u. frischmilch.



Kühe u. Kalben
aus den milchreichsten Herden Ostpreußens
sowie eine Auswahl
3 u. 4jährig. Ermländer Arbeitspferde
bei uns sehr preiswert zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Fernspr. 57 Weißenfels a. S. Vieh- u. Pferdegesch.

Die schönsten Hosen
auch für unterfette und sehr starke Herren, bequem im Schnitt . . . von Mk. **6.50** an
Loden- u. Sporthaus **Hildebrandt,**
Kl. Ritterstr. 13 - Merseburg - Kl. Ritterstr. 13

Extra billig! **Schuhwaren** Extra billig!

Kinderstiefel 18/20	2.— M.
Kinderstiefel 23/26	3.— M.
Kinderstiefel, pa. Rindleder, 27/30	4.25 M.
Kinderstiefel, pa. Rindleder, 31/35	4.50 M.
Damen-Halbschuh	5.75 M.
Herren-Schnürstiefel, Rindboxc.	8.— M.
Herren-Arbeitsschnürstiefel . .	7.— M.

Alle anderen Schuhwaren zu **billigsten Preisen.**
Kurt Schmidt,
Schuhmachermeister, Am Neumarktstor 3.

Union-Theater
Freitag—Montag:
Das Geheimnis des Renngrafen
Ergreifendes Spiel und packende Sensationen geben der Handlung einen besonderen Reiz.
Der Todessturz auf der Rennbahn
Der beliebte Herrenreiter „der Renngraf" **Anton Pointner**
des Mordes bezichtigt, von der Gesellschaft geächtet.
Selbstmordversuch einer Lebensmüden: Margarete Schlegel
berühmt durch ihr ergreif. schönes Spiel in Hanneles Himmelfahrt.
Ein hervorragend schönes buntschillerndes
Ausstellungsballett „Seifenblasen"
Außerdem das hervorragende Beiprogramm, aus welchem besonders die
De-Li-Be-Wochenschau Nr. 28
mit den neuesten Ereignissen hervorzuheben ist.
Anfangszeiten: Wochentags 6.15 u. 8.30 Sonntags v. 4 Uhr an

Alle Inserate wie Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche, Stellenangebote, Wohnungs- u. Geldgesuche, sowie sonstige Angebote und Vermittlungen haben in dem im 51. Jahrgang erscheinenden
Merseburger Korrespondent
infolge seiner überaus weiten Verbreitung bis weit über die Grenze des Kreises hinaus besten Erfolg!

Von Sonnabend, den 16. d. M. ab steht eine frische Auswahl allerbester, junger, hochtragender und frischmilchender

Kühe u. Färsen
preiswert zum Verkauf.
Robert Amling,
Goldener Hahn **Merseburg** Telephon 240

Kaufe auf Kredit!
Kleine Anzahlung!
Herren-Anzüge
Sportanzüge u. Cutaways
Herren-Gummi-Mäntel
Herren-Sport-Paletots
gestr. Cutaways-Hosen
Breeches-u. Arbeitshosen
Windjacken
Damen-Kleider
Backfisch-Kleider
Kostüme, Mäntel
Kostüm-Röcke
Große Auswahl in Seidenjumper
Wochenrate von 1 Mk.
Paul Sommer
Halle a. d. S., Leipziger Str. 14, 1 Treppe
gegenüber Kaffee Zorn.

Man sollte
sich dessen stets eingedenk sein, daß keine
Reklame,
sei sie auch noch so großzügig, an Verbreitung und Erfolgsmöglichkeiten die Zeitungs-Reklame erreicht. Eine Anzeige in einer weitverbreiteten Tageszeitung mit einem vielseitigen Leserkreis wie dem
„Merseburger Korrespondent"
muß und wird Erfolg haben.

Sonntag, den 17. d. M., steht ein großer Transport prima

priesnitzer Kühe und Färsen
teils Zugvieh
preiswert bei mir zum Verkauf.
Hermann Heydenreich
Crumpa b. Mücheln, Tel. 39.

Birnen und Fallobst
Leuna Nr. 25/26.

Zum Tode verurteilt sind Läuse, Wanzen
in ½ Stunde unter Garantie Flöhe, Brut b. Mensch u. Tier m. „Riesolda" gesch. Mitt. 100000 mal bewährt. Friseur Wenzel, Ob. Burgstr. 6.

Neuer Beruf!
Hohes Nebeneinkommen durch Errichtung eines Versandgesch., Heim-Industrie etc. Ganz neue Wege. Näh. durch Gratisprospekt Nr. 227 von Adr. Schliessfach 154 in Heidelberg.

Portland-Zement, Zement-Kalk
verkauft äußerst billig Bildhauerei Bielig, Gartenstraße 11-17. Tel. 684.

Industrielle Generalvertretung sucht selbständigen **Mitarbeiter** für Industrie u. Landwirtschaft für Kreis Merseburg. Total-Verkaufsbüro Saale, Halle a. S., Kohlschütterstraße 1.

Carcilin
vernichtet Motten in ¾ Min., ebenso Fliegen, Mücken, Bremsen, Ameisen im Haus u. Stall. 80 u. 150 Pfg. von **H. Baecker, Berlin SW. 61.**

60 Mark Wochenlohn
oder allerhöchste Prov. erhält jeder, der den Verkauf meiner Fabrikate an Private übernimmt.
L. Glöckner, Westerburg.

Prima Speise-Kartoffeln
Ztr. 4.— Mk.
größere Posten billiger.
K. Freygang,
Kartoffel-Großhandlung,
Gr. Ritterstr. 5.

Jüng. Dienstknecht
für sofort gesucht
Jscherben Nr. 1.

Für den Haushalt eines höheren Beamten wird besseres, kinderliebes, nicht zu junges
Mädchen
als einfache Stütze gesucht. Koch- und Nähkenntnisse erwünscht. Angebote unter 991 an die Exped. d. Bl.

Bubi!
Wie verabredet treffen wir uns in Halle, Herrenstr. 4. Ich habe festgestellt, daß dort die Korbmöbel u. Korbwaren am preiswertesten sind.

Eine schw. Halbschürze auf dem Wege zum Stadtpark verloren. Geg. Bel. abzugeben Preußerstr. 5.

2 Patentschlüssel verloren.
Abzugeben gegen Belohnung Schmale Str. 14.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerzlos und gefahrlos
Kukirol
Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.
Adler-Drogerie, Entenplan, Ritter-Drogerie, Kl. Ritterstr. 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240814-15/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholekarte halbmonatlich 1.05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Goldpfennig, bei 8 Seiten 15 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
und dem zwanglos erscheinenden Ehrenrif von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennig Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit.
Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 406.
Postscheckkonto: Leipzig 89 070.

Nr. 190 — Donnerstag den 14. August 1924 — 51. Jahrg.

Stockung in London.

Herriot verlangt einjährige Räumungsfrist. — Deutscher Widerstand.

London, 14. August. Wie der Sonderberichterstatter des W. T. B. erfährt, haben die gestern begonnenen Verhandlungen über die militärische Räumung der Ruhr keinen Fortschritt gebracht. Nach Herriots Vorschlag würde Frankreich

in einem Maximum von einem Jahr die Ruhr räumen.

Die deutsche Frage, von welchem Tage ab die Räumungsfrist in diesem Falle laufen würde, soll heute beantwortet werden. Nachmittags verständigte Marx den britischen Premierminister von dem Ernst der Lage und teilte ihm mit, daß die deutsche Delegation auf die französischen Vorschläge nicht eingehen könne. Angesichts des starken Gegensatzes und der dadurch eingetretenen Stockung ließ später der Reichskanzler wissen, daß er mit Rücksicht auf die überragende Bedeutung dieser Frage sich

mit dem Reichspräsidenten in Verbindung setzen

werde. Dieser Schritt wird vermutlich erst heute nach dem Eingang der versprochenen französischen Auskunft erfolgen. Bei den Verhandlungen über die Rückkehr der Ausgewiesenen ist eine Einigung erzielt worden. In der Eisenbahnerfrage will Herriot noch eine Fassung vorschlagen, die, wie er glaubt, die Souveränität Deutschlands unbedingt sicherstellt. Die Räumung von Duisburg, Düsseldorf und Ruhrort könne nur gemeinsam mit den anderen, an dem betreffenden Beschluß beteiligten Alliierten verhandelt werden. Heute vormittag ½10 Uhr erfolgt eine neue Zusammenkunft der drei Delegationen zur Besprechung anderer schwebenden Fragen.

*

Die Auffassung in den Kreisen der deutschen Delegation über die entstandene Lage ist ernst.

London, 14. August. Reuter hört, daß die französische Delegation darauf bestehe, daß die Räumung des Ruhrgebietes nicht vor Jahresfrist Platz greifen könne, von einem gegebenen Termin an gerechnet, der noch festgelegt werden muß. Wie verlautet, wird Herriot heute die Deutschen über den genauen Termin unterrichten, von dem ab die französische Regierung die Jahresfrist als laufend betrachten wird.

Herriot schweigt, Theunis ist pessimistisch.

Paris, 14. August. (TU.) Nach der französisch-belgischen Besprechung mit den Deutschen lehnte Herriot es ab, den Pressevertretern irgendwelche Erklärungen abzugeben. Er sagte lediglich: „Wir haben heute abend zu keinem Resultat kommen können und werden morgen früh wieder anfangen." Theunis äußerte sich ziemlich pessimistisch und erklärte, er sei äußerst betrübt, feststellen zu müssen, daß die Dinge keinen glatten Verlauf nehmen.

*

Rückfrage des Reichskanzlers bei Ebert.

London, 14. August. (TU.) Eine halbamtliche Meldung aus London besagt, daß bei den Verhandlungen zwischen den deutschen, französischen und belgischen Delegationen gestern nachmittag angesichts der starken Gegensätze zwischen den beiderseitigen Auffassungen

eine Stockung eingetreten

ist. Reichskanzler Marx erklärte, daß er angesichts der großen Bedeutung dieser Frage sich mit dem Reichspräsidenten Ebert in Verbindung setzen werde. Es ist anzunehmen, daß diese Betragung erst morgen erfolgen wird, wenn die Franzosen die versprochene Auskunft gegeben haben, von welchem Tage an die Räumungsfrist zählen würde.

Heute Zusammenkunft der alliierten Finanzminister.

London, 14. August. (TU.) Heute früh 11 Uhr findet eine Zus[illegible] der [illegible] Fra[illegible] und des [illegible] Am[illegible] bese[illegible] der juri[illegible] Des[illegible] noch um[illegible] die deut[illegible] Vor- schla[illegible] dem gesta[illegible] fest- wer[illegible] Ruhr[illegible] soba[illegible] er- zielt[illegible] wird, wir[illegible] urden dau[illegible] ärlich der [illegible] einem Erf[illegible]

Kritische Stunden in London.

Konferenz-Lagebericht vom Donnerstag.

Die Sonder-Konferenz zwischen den Deutschen, Franzosen und Belgiern ist am Mittwoch nachmittag ohne Ergebnis auseinandergegangen. Es handelt sich **vermutlich nicht um einen Abbruch der Verhandlungen, aber doch um eine Unterbrechung,** die die Schwierigkeiten beleuchtet, von denen die letzte und entscheidende Phase der Londoner Konferenz bedroht ist. Die „Times" schrieb: Die ganze Konferenz mit ihrem Ausgang sei jetzt überschattet von den Sonderverhandlungen, die am Montag und Dienstag begannen und am Mittwoch ihren offiziellen Höhepunkt hatten. Bekanntlich ist die Frage der Ruhrräumung einer besonderen Vereinbarung zwischen Deutschland und den Einbruchsmächten vorbehalten, wird also gewissermaßen neben der Vollkonferenz verhandelt.

Als **Herriot** aus Paris zurückgekehrt war, konnte er das einstimmige Votum seines Ministeriums und des Präsidenten mitbringen. Er hatte damit für den Rest der Konferenz freie Hand, aber, wie man jetzt sieht, doch eine **gebundene Marschroute.** Aus französischen Blättern und aus dem Verlauf der letzten Verhandlungen kann man ungefähr entnehmen, in welchem Rahmen Herriot zur Ruhrräumung autorisiert ist. Mit einer fabelhaften Geschmeidigkeit hat die französische Vertretung und die französische Presse einen Weg gefunden, um für die Ruhrräumung, die im Dawes-Plan als selbstverständliche und durch nichts sonst bedingte Folge der Inkraftsetzung des neuen Reparationssystems vorgesehen ist, hinterdrein doch noch neue Konzessionen von Deutschland zu verlangen. Zuerst hieß es, die Belgier wollten eine rasche Räumung; eine solche wäre auch nur richtig und natürlich. Dann aber muß irgend eine Vereinbarung zustandegekommen sein, derzufolge Belgien dem neuen französischen Spiel nicht mehr hinderlich ist. Ein so weit linksstehendes französisches Blatt wie der „Quotiende"", der für eine solche Erledigung des Dawes-Plans bisher eintrat, hat sich jetzt dazu hergegeben, die neuen Wünsche der Franzosen in ein hübsches Gewand zu kleiden. Das Blatt sagt, daß die Ruhrräumung nicht an Bedingungen zu knüpfen sei (das entspräche auch dem Dawes-Plan), daß aber gewisse „Folgerungen" aus der zugestandenen Räumung und der gesamten Lösung zu ziehen seien. Welcher Unterschied zwischen ausgesprochenen **Bedingungen** und derartigen **Folgerungen** bestehen soll, ist unersindlich, da inzwischen volle Klarheit herrscht, daß die französische Vertretung diese Folgerungen gesichert haben will, bevor sie ihr letztes Wort in der Räumungsfrage spricht.

Offiziell wollten es die Franzosen zuerst nicht zugeben, daß sie **die Räumung mit den handelspolitischen Wünschen verknüpften, die** sie gestellt haben. Aber allein schon die Gleichzeitigkeit der Verhandlungen über diese Themen mußte die Möglichkeit eines Druckes auf die deutsche Vertretung eröffnen, für kürzere Räumungsfristen schwerwiegende wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen. Übrigens ist jetzt kein Versuch mehr vorhanden, die Verbindung aller dieser Fragen zu verschleiern. Die französische Vertretung hat gar nicht übel einen handelspolitischen Anhang damit verteidigt, daß sie es als unpassend bezeichnete, wenn nach einer Reparationslösung und sonstigen Beruhigung die Möglichkeit eines Zollkrieges zwischen Deutschland und Frankreich offen bliebe. Das wäre soweit plausibel; aber wenn es wahr ist, mit welchen Zugeständnissen Deutschland sich den Ausblick auf den Zollkrieg ersparen müßte, sieht die Sache doch ganz anders aus. Ein Pariser Blatt behauptet unwidersprochen, daß die Franzosen nicht nur die Einfuhrvorrechte Elsaß-Lothringens über den Januar 1925 hinaus erstreckt wissen wollen, sondern daß außerdem diese **einseitige Meistbegünstigung** zu Gunsten Frankreichs über diesen Termin hinaus bestehen bleiben soll, nur gemildert durch einzelne „Vergünstigungen", die man Deutschland gewähren will. Außerdem erwähnt das Blatt noch die Forderung nach einem französischen privatwirtschaftlichen Einfluß auf die Ruhrindustrie. Sind diese Forderungen so richtig wiedergegeben, dann ist das etwas viel auf einmal. Diese Zugeständnisse gingen über den Versailler Vertrag hinaus, und eine besonders begünstigte französische Einfuhr würde nicht nur dem deutschen Weinbau gefährlich werden, sondern auch den Forderungen des Dawes-Planes zur Sicherung der deutschen Währung widersprechen.

Während in Paris die Oppositionspresse mit Volldampf und unter unglaublichem Aufwand von Bangemachen des Publikums gegen Herriot arbeitet, hat ein anders Blatt schon verraten, warum die französische Vertretung eine **Gegengabe für die Ruhrräumung** nach Hause bringen müsse. Die Fraktion der radikalen Linken, deren Haupt Loucheur ist, hat sich nämlich für diese Gegengabe ausgesprochen, und die rund 40 Abgeordneten dieser am Rechtsflügel der neuen Mehrheit stehenden Fraktion wären sehr nötig, damit Herriot nach seiner Rückkehr vor einem Mißtrauensvotum der Kammer bewahrt bliebe. Wenn diese Fraktion Herriot verläßt, könnte sich der nämliche Fall ereignen wie bei der Präsidentenwahl im Senat, das linke Zentrum würde seine Stimmen für die Opposition, also für den Nationalen Block, in die Wagschale werfen. Demgegenüber ist zu sagen, daß auch die deutsche Vertretung Rücksichten zu nehmen hat und daß man es ihr nicht verdenken kann, wenn sie für ein kleines oder auch größeres Zugeständnis im Räumungstermin nicht wirtschaftliche Pflichten übernehmen will, die Deutschland auf weit längere Zeit belasten würden als der längste Räumungstermin. Mit einem Wort:

die Konferenz ist auf ihrem kritischen Punkt angelangt.

Großer Empfang bei Marx.

London, 14. August. (TU.) Zwischen den beiden Sitzungen empfing Reichskanzler Marx die Pressevertreter im Hauptquartier der deutschen Delegation. Er erklärte ihnen, sich der großen Bedeutung dieser Verhandlungen wohl bewußt zu sein, natürlich aber keinerlei Einzelheiten über ihre Fortschritte geben zu können. Er benutze die Gelegenheit, um dem englischen Premierminister Macdonald und sämtlichen englischen Behörden seinen Dank für die Behandlung auszusprechen, die er und die deutsche Delegation in London erfuhr.

Kabinettsberatung in Berlin.

Berlin, 14. Aug. (TU.) Heute morgen 7.30 Uhr fand in der Reichskanzlei ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt. Zur Erörterung stand die durch die gestrigen Verhandlungen zwischen der deutschen, französischen und belgischen Delegation über die Frage der militärischen Räumung der vertragswidrig besetzten Gebiete entstandener Lage. Der Ministerrat erklärte sich mit der Stellungnahme der deutschen Delegation in vollem Umfange einverstanden.

London, 14. Aug. (TU. — Mittagsmeldung.) Die Lage in London ist heute noch bedrohlicher als gestern. Marx hat eine lange Ansprache gehalten, die nur dazu führte, daß sich der französische Ministerpräsident

Herriot noch bestimmter auf die einjährige Räumungsfrist versteifte.

Nach Mitternacht ließ dann Marx Dr. Stresemann zu sich bitten. Die Unterredung dauerte 1½ Stunden, verlief aber ebenfalls negativ. Um für weitere Ausgleichungsmöglichkeiten Zeit zu gewinnen, wurde die für Donnerstag angesetzte Sitzung abgesagt. Die Konferenz des Rates der 14 ist zunächst auf drei Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Doch noch ein Ausweg?

London, 14. Aug. (TU.) Gestern abend hat der Reichsaußenminister Dr. Stresemann noch eine Unterredung mit Marx gehabt. In der deutschen Delegation herrscht das Gefühl, daß die Konferenz an der Frage der Räumung nicht scheitern werde. Man ist der Ansicht, daß auch dieser Sturm vorüber geht, sobald das richtige Verhältnis zu den Dingen gefunden ist.

*

Die deutsche Abordnung bleibt fest.

Berlin, 14. Aug. (Mittags-Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie aus London berichtet wird, hat der Reichsaußenminister Dr. Stresemann heute in der Morgenstunde eine längere Unterredung mit Herriot gehabt. Er hat dabei in gleicher Weise wie gestern Reichskanzler Dr. Marx auf den äußersten Ernst der Lage aufmerksam gemacht, die für die deutsche Delegation und den Erfolg der Londoner Konferenz durch die Unnachgiebigkeit Herriots entstanden ist.

Stresemann hat auch dem Premierminister die Gründe auseinandergesetzt, deretwegen die deutsche Delegation auf einer baldigen militärischen Räumung bestehen muß. Die unmittelbare Wirkung der Annahme der Dawesgesetze müsse die Räumung des Ruhrgebietes sein.

Eine einjährige Frist stelle die Unterbringung der 800-Millionen-Anleihe ernsthaft in Frage

und mache die Wiederkehr normaler Geschäftsverhältnisse unmöglich. Außerdem habe die deutsche Delegation mit denselben parlamentarischen Schwierigkeiten zu kämpfen wie Herriot. Die Annahme des Dawes-Planes würde ernsthaft in Frage gestellt sein, wenn Deutschland zu all den schweren Opfern auch noch eine einjährige Besatzungsverlängerung tragen soll.

In Londoner Konferenzkreisen rechnet man übrigens heute mit dem Einsetzen einer Vermittlungsaktion.

Man nimmt an, daß die Anregung dazu von englischer Seite ausgegangen ist. Für einen Vorboten dieser Vermittlungsaktion hat man wohl die Verschiebung der heutigen deutsch-französisch-belgischen Vormittagskonferenz auf den Nachmittag anzusehen.

*

Vertagung der Konferenz.

London, 14. August. (TU.) Pessimisten, und diese sind in der Mehrzahl, glauben, daß heute oder morgen eine Vertagung eintritt, dergestalt, daß die Konferenz an einem anderen Orte fortgesetzt wird. Das ist ein besserer Ausdruck für Abbruch der Konferenz. Herriot hat in der gestrigen Nachmittags-Sitzung die Deutschen, ihm doch Vertrauen zu schenken. Stresemann antwortete: Daß es daran bei den Deutschen nicht fehle, daß aber bei allem Vertrauen, das sie Herriot entgegenbringen, sie doch nicht wissen könnten, was Herriots evtl. Nachfolger tun würde.

[illegible] unt.

[illegible] wollen diesmal ihre Scharte wieder auswetzen. Man wird sich erinnern, daß der Parteikongreß 103 Abstimmungen vornehmen mußte, ehe man sich auf den Kandidaten für die Präsidentschaft und für die Vizepräsidentschaft einigen konnte. Als Sieger bei der Abstimmung ging damals der Rechtsanwalt und ehemalige Diplomat Davis hervor, nachdem der Gouverneur von Newyork Smith und der Schwiegersohn Wilsons Mac Adoo auf ihre Kandidaturen verzichtet hatten. Umso schneller sind die Demokraten nunmehr bei der Eröffnung des Wahlkampfes. Sie eröffnen ihn mit einer Rede ihres Präsidentschaftskandidaten Davis, die dieser im demokratischen Nationalkomitee gehalten hat. Das Programm, das Davis kundgab, läßt sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: Die republikanische Partei wird der Korruption in der Verwaltung und der Unfähigkeit in der Regierung befunden. Durch die bisherige Abstinenz von der Europa-Politik sei das amerikanische Wirtschaftsleben verkümmert; ebenso entspreche die Rolle eines inoffiziellen Beobachters bei den wichtigen europäischen Konferenzen nicht der Würde Amerikas, sondern die Vereinigten Staaten müßten als Gleiche nach Europa gehen. Davis trat ein für den Weltschiedsgerichtshof, ebenso verlangte er Amerikas Beitritt zum Völkerbund. Und schließlich ist es Pflicht der Vereinigten Staaten, auf eine Verringerung der Kriegsgefahr hinzuarbeiten. Ob die Demokraten soviel Erfolg haben werden, steht noch dahin; denn der klägliche Eindruck, der ihre Parteikonvent mit den fruchtlosen Abstimmungen gemacht hat, ist noch längst nicht verwischt. Man wird überhaupt aller Voraussicht nach am 4. November die Überraschung erleben, daß kein amerikanischer Präsidentschaftskandidat die absolute Mehrheit der Wahlmänner auf sich vereinigt. Von diesem Gesichtspunkt aus wird daher die neue dritte Partei unter Führung des Senators La Follette das Zünglein an der Wage sein

Volksabstimmung in Schaumburg-Lippe

Wie verlautet, hat der „Ordnungsblock" des ehemaligen Fürstentums Schaumburg-Lippe eine Volksabstimmung auf Auflösung des Landtages beantragt, und zwar soll durch diese Volksabstimmung gleichzeitig verhindert werden, daß Schaumburg-Lippe im preußischen Staatsverband ausgeht. Man muß sich wirklich fragen, ob zur Entscheidung über eine reine Zweckmäßigkeitsfrage der doch immerhin recht kostspielige Apparat eines Volksentscheides in Funktion gesetzt werden muß. Uns scheint, als ob auch hier wieder die Parteipolitik und das Parteiinteresse den Ausschlag gegeben haben, denn, von allem anderen ganz abgesehen, sollte doch die Auflösung der letzten Jahre genügende Beweise dafür erbracht haben, daß die wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Interessen der Bevölkerung besser in einem größeren Verband gewahrt werden, als das in einem „Staat" von der „Größe" Schaumburg-Lippes möglich ist. Man muß deshalb annehmen, daß die zugrunde liegende Frage die Lösung findet, die sich aus den Dingen von selbst ergibt, und wenn dazu wirklich ein Volksentscheid nötig ist, so wird er sicherlich das Ergebnis haben, daß die Schaumburg-Lipper zu Preußen kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240814-15/fragment/page=0009